Der Alm- und Bergbauer

Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Mai 2015 www.alm-at.com

Österreichische Almwirtschaftstagung 2015 in Oberösterreich

Almweideprojekt auf der Haaralm

Österreichs Eingeforstete tagten in Fieberbrunn

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:

- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau

- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
3 kein Vogelfraß
4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion

Vorher:
ohne ReNatura®

Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Profiteam HOLZER

Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- **Fixpreis pro km**
- **kostengünstig**
- **TOP-Qualität**

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.
Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profiteam-holzer.at

www.profiteam-holzer.at

Am Beginn steht die Information - sie ist ausgebracht - sie kann wirken

Foto: Privat

Ing. Hans Brenn
Geschäftsführer Oberösterreichischer Almverein

Am Beginn jeder neuen Förderperiode steht die Information darüber. Die Beratungen zur neuen GAP-Periode waren sehr umfangreich, breit angesetzt und begannen bereits 2009/10. Sie wurden durch professionelle Evaluierungen unterstützt. Die Befragungen im Almbereich durch Suske Consulting und die Auswertungen durch das ÖKL hat die große Abhängigkeit der Almwirtschaft von öffentlichen Zahlungen sehr klar aufgezeigt. Von den Praktikern wurde die Ausgleichzulage als das stärkste Element der Almförderung genannt. Auf sie wurde und wird große Hoffnung gesetzt. Nun ist das GAP- Programm im vollen Umfang bekannt. Letzte wichtige und entscheidende Informationen kommen meist erst kurz vor Beginn der alljährlichen Antragstellung. So war es auch diesmal.

Bereits über 30 Jahre halten wir 3 Almsprechtage in den Almbezirken für die OÖ Almbauern ab. Viele bohrende Fragen, bereits bei den Infos im Sommer an den Vereinsvorstand, bei den Infos zum Herbstantrag und bei den Almsprechtagen, zielen auf die Optimierung der GAP- und LE-Zahlungen ab. Nach der Ausbringung der Informationssaat beginnt die „Keimung“ - viele telefonische Nachbearbeitungen sind immer wieder notwendig um die „Saat ins richtige Beet“ zu bringen. Besonders zur Betriebsprämie - bei Zu- und Verpachtungen - gab und gibt es viele Fragen.

Die endgültige Bewertung der neuen Richtlinien wird von den Praktikern erst bei Auszahlung erfolgen. Jedoch steht eines jetzt schon fest: An die AZ haben die Almbauern schon immer die größte Hoffnung geknüpft. Die Verbesserung im Bereich der BHK-Gruppen 3 und 4 waren höchst an der Zeit. Die Modellberechnungen von Dr. Kirner hinsichtlich Notwendigkeit der AZ-Zahlung für das Bergebebiet zeigen, dass nur ca. 50% des notwendigen Ausgleiches, z.B. in der BHK-Gruppe 2, abgegolten werden. Es ist zwar durch die Ausgleichszulage gelungen den Strukturwandel gegenüber den Nichtbergbauerngebieten besser einzubremsen. Im Sinne der Chancengleichheit und Aufrechterhaltung der Besiedelung des peripheren ländlichen Raumes werden noch kräftige Verbesserungen folgen müssen.

Im Bereich der EBP ist die Koppelung an den Almviehauftrieb zur Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung wichtig. Hinsichtlich der beträchtlichen Differenz der Betriebsprämienzahlung auf unseren Almflächen im Vergleich zu Bayern wird uns die Diskussion darüber über die gesamte GAP-Periode erhalten bleiben.

Auch hinsichtlich Almweideverbesserung wurden österreichweit schon viele Informationen ausgebracht. Die Österreichische Almwirtschaftstagung 2015 stellen wir ebenfalls unter dieses Motto. Wir lassen die Praktiker über ihre Erfahrung hinsichtlich „Aussaatmethode“ berichten. Spezielle Informationen wird es noch für umfangreiche Rekultivierungen, die nur auf einigen Almen von Bedeutung sind, geben. Wir hoffen, dass unsere Informationssaat aufgeht und nachvollziehbaren Nutzen für den Almbewirtschafter bringt.

Ing. Hans Brenn

Redaktion

Bildungsoffensive multifunktionale Almwirtschaft

Almverantwortliche der Bundesländer, Vertreterinnen und Vertreter des LFI Österreich und der Bundesländer sowie des Landwirtschaftsministeriums trafen sich zum Workshop am 20. März 2015 in Salzburg. Nach einem Rückblick auf das abgelaufene Projekt „Bildungsoffensive multifunktionale Almwirtschaft“ wurden Schwerpunkte für ein Nachfolgeprojekt ausgearbeitet.

Die Almwirtschaft Österreich hat sich in ihrer jüngst abgehaltenen Jahreshauptversammlung einstimmig für die Weiterführung und Einreichung eines neuen Bildungsprojektes zur Stärkung der Almwirtschaft in Österreich ausgesprochen.

Johann Jenewein

In einem Workshop wurden die Schwerpunkte für ein neues „Bildungsprojekt multifunktionale Almwirtschaft“ ausgearbeitet.

INHALT

5

Österreichische Almwirtschaftstagung in Edlbach bei Windischgarsten

Vorschau auf den 17. bis 19. Juni 2015

9

Almweideprojekt auf der Haaralm

Anpassung der Weidewirtschaft an den Klimawandel

21

Die Seebenalm

„Schön wie im Himmel“

4 **Almseminare**
Mai - Juni 2015

7 **20 Jahre Almhüttenvermietung in Kärnten und 10 Jahre Erlebnis Alm**
Gemeinsame Jubiläumsfeier am Sonntag, 21. Juni 2015 auf der Alexanderalm

14 **Österreichs Eingeforstete tagten in Fieberbrunn**

15 **Forstsektor ist Arbeitsplatzmotor**

19 **St. Jobalm in den Karawanken**
Waldweide im Grenzgebiet Österreich-Slowenien

25 **Von Bergbauern, Gamsjägern und Raufbolden**
Die Hochtalsiedlung Haggen in St. Sigmund im Sellrain

29 **Der bessere Weg Gestank, Krankheit und Schädlingen zu begegnen**

32 **AgrarThinkTank: Junge HofübernehmerInnen fordern aktivere Öffentlichkeitsarbeit der Bäuerinnen und Bauern**

36 **Almwandertipp**
TIROL - Quer durchs Karwendel: Vom Achensee bis Scharnitz

39 **Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“**
Empfehlen Sie uns bitte weiter

Rubriken

1 Almwirtschaft ganz vorn
2 Inhalt, Impressum
3 Editorial, Preisrätsel
17 Kurz & bündig
33 Aus den Bundesländern
39 Bücher

Titelbild: Pliemalm - Teil der Gameringalm in Spital am Pyhrn. Sie ist Exkursionsziel bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung im Juni 2015 in Oberösterreich. *(Foto: DI Helmut Panholzer)*

Bild Rückseite innen: Auf der Hintersteineralm in Spital am Pyhrn. *(Foto: Ing. Reinhold Limberger)*

alm-at Almwirtschaft Österreich

Impressum **Medieninhaber und Verleger:** Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR: 444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und GF DI Susanne Schönhart, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Redaktion, Layout:** DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift mit 9 Ausgaben erscheint monatlich in einer Auflage von 6.800 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | Preis für ein Jahresabonnement 19,- Euro (Inland), 38,- Euro (Ausland) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 65. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Mit- anstatt gegeneinander!

Foto: Privat

DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com

Die Schriftführerin Andrea Stessel berichtet uns über die Vollversammlung der Agrargemeinschaft Weinmeisterboden in der Steiermark (Seite 34). Neben den alm- und forstwirtschaftlichen Tätigkeiten des abgelaufenen Jahres, erwähnt sie auch jene Aktivitäten, die zur Stärkung der Gemeinschaft unternommen wurden. Dazu gehörte neben einem Almfest und dem traditionellen Bauernsilvester ein gemeinsamer Ausflug nach Vorarlberg. Darüber kann ich nur erfreut staunen und herzlich dazu gratulieren, dass so eine Aktion angeboten und auch angenommen wird. Das ist eine außergewöhnliche Förderung des Gemeinschaftssinns.

Die Interessen der Mitglieder einer Almgemeinschaft können durch unterschiedliche Bewirtschaftungsweisen der Heimbetriebe sehr stark differieren. Als einfachstes Beispiel ist die Haltung von Milchvieh oder Mutterkühen zu nennen. Wenn hier kein gemeinsamer Weg gesucht und gefunden wird, kann das sehr schnell zu Spannungen und zu schweren Auseinandersetzungen in der Almgemeinschaft führen. Durch extreme Uneinsichtigkeit einzelner Beteiligter werden diese teilweise ins unermessliche verstärkt. So ist es im heurigen Sommer auf einer mir sehr gut bekannten Alm der Fall, dass eine gemeinsame Bewirtschaftung nicht mehr möglich ist und nur mehr von einem Mitglied Tiere aufgetrieben werden, obwohl auf den beteiligten Heimbetrieben Milchkühe gehalten werden und die Alm als Melkalm genutzt wird.

Seit mehreren Jahren nehme ich als Vertreter der Behörde an der Vollversammlung dieser Agrargemeinschaft teil, da nach Aussage des Obmannes sonst kein geregelter Ablauf möglich ist. Einmal gestand er mir am Telefon: „Mich graust vor der nächsten Vollversammlung." Dies ist für mich eine erschreckende Aussage.

Da freue ich mich, wenn ich lese, dass eine Almgemeinschaft zur Förderung des Zusammenhaltes gemeinsame Ausflüge unternimmt.

Euer

Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir drei Exemplare des Buches „Gartenfrische Blitzgerichte. Xund und knackig" von Angelika Kirchmaier (Vorstellung Seite 40).
Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer" und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Mai 2015 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer" bekannt gegeben.
Gewinner des letzten Preisrätsels: Johann Hochreiter, Kernhof; Herbert Stummer, Roßleithen; Gerhard Steiner, Kitzbühel - Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen

A

Seite _____

B

Seite _____

C

Seite _____

D

Seite _____

E

Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer", Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*
Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. Mai 2015

Almseminare *Mai - Juni 2015*

KÄRNTEN

Die „xunde" Almjause
Termin und Ort: 27. Juni 2015, 9.00 - 15.00 Uhr, Lainacher Kuhalm.
Referentin: Mag. Angelika Kirchmaier.
Kosten: Werden bekannt gegeben.
Anmeldung: LFI Kärnten, 0463/58 50-2500, office@lfi-ktn.at.
Information: Manuela Fratzl, 0463/58 50-2512, manuela.fratzl@lk-kaernten.at.

NIEDERÖSTERREICH

Traditionelles Almhandwertk - Der „Ondrahog"
Termin und Ort: 11. Mai 2015, 8.00 - 17.00 Uhr, Hollenstein/Ybbs, LFS Hohenlehen,
Referenten: Dipl. Päd. Ing. Hubert Kostersitz, Dipl. Päd. Martin Six.
Kosten: 70 Euro pro Person.
Pflanzensignale - Zeigerpflanzen und Konsequenzen für die Almbewirtschaftung
Termin und Ort: 15. Juni 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, Zeisel-Hinteralm, Bez. Lilienfeld.
ReferentInnen: Dr. Andreas Bohner, Dipl.-Päd. Daniela Rodlauer, DI Kurt Kreitner.
Kosten: 40 Euro pro Person.
Almkräuter und deren gebräuchliche Verwendung
Termin und Ort: 21. - 22. Juni 2015, Hochkar, Hochkarerhof (Fam. Kronsteiner).
Referent: Dr. Michael Machatschek.
Kosten: 85 Euro pro Person (gefördert).
Anmeldung und Information für alle Termien in Niederösterreich:
Monika Mistelbauer, 05 0259 46700; monika.mistelbauer@lk-noe.at

OBERÖSTERREICH

Traditionelle Almhandwertk - Sensenmähen
Termine und Orte:
6. Mai 2015, 7.00 - 15.00 Uhr, Kopfing/Innkreis, Betrieb Schasching,
8. Mai 2015, 7.00 - 15.00 Uhr, Betrieb Limberger Reinhold, Nussbach.
22. Mai 2015, 7.00 - 15.00 Uhr, Gschwandt, Gh Rabelschenke.
Referent: Erwin Zachl. Kosten: 40 Euro (gefördert).
Almkräuter entdecken, sammeln und verarbeiten - Almkulinarik
Termine und Orte:
30. Mai 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, Ternberg, Großternbergalm,
13. Juni 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, Spital am Pyhrn, Gameringalm, Treffpunkt: Pyhrnpass Parkplatz Hintersteineralm,
20. Juni 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, Breitenbergalm.
Referentinnen: Maria Mühlbacher, Erika Kerbl. Kosten: 40 Euro (gefördert).
Anmeldung und Information:
Anmeldung: LFI Oberösterreich, 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at
Information: DI Susanne Mader, 050/69 02-1254, info@lfi-ooe.at.

SALZBURG

Käsereikurs für Almen
Termin und Ort:
8. Mai 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, Oberalm, Landw. Fachschule Winklhof.
Referent: Reinhard Moser.
Kosten: 180 Euro. (Anmeldung bis 28. April 2015)
Altes Handwerk der Bergregionen und der Almwirtschaft neu entdecken - Holzschindeln im Fokus
Termin und Ort:
21. Mai 2015, 8.30 - 16.00 Uhr, Annaberg-Lungötz, Heimatmuseum Gererhof,
Referent: Bernhard Ponemayr. Kosten: 42 Euro.
(Anmeldung bis 11. Mai 2015).
Autarke Energiesysteme auf Almen
Termin und Ort: 5. Juni 2015, 8.00 - 16.00 Uhr, Theorieteil vormittags in der Bezirksbauernkammer Tamsweg und am Nachmittag praktische Veranschaulichung auf der Bachbauernhütte in Göriach.
Referent: Heimo Modre. Kosten: 95 Euro.
(Anmeldung bis 26. Mai 2015).

Almnutzkräuter - Praxisseminar
Termin und Ort: 26. - 28. Juni 2015, 8.00 - 16.00 Uhr, Anreise und Klärung grundlegender Kursabläufe am 26. Juni ab 17.00 Uhr, Abtenau, Rocheralm.
Referent: Dr. Michael Machatschek. Kosten: 180 Euro (inkl. Übernachtungskosten samt Frühstück.
(Anmeldung bis 17. Juni 2015).
Anmeldung und Information: LFI Salzburg, Tel. 0662/64 12 48.

STEIERMARK

Grundkurs für Almpersonal
Termin und Ort: 21. - 22. Mai 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, Grabneralm, Admont,
Kosten: 183 Euro (exkl. Unterkunft und Verpflegung).
Anmeldung bis spätestens 7. Mai 2015.
Fachgerechtes Abbrennen von Schwendhaufen
Termin und Ort: Termin 22. Mai 2015, 10.00 - 16.00 Uhr, Steiriedleralm, Altaussee,
Referent: DI Franz Bergler. Kosten: 69 Euro.
Milchverarbeitung auf der Alm
Termin und Ort: Termin 29. Mai 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, Grabneralm, Admont,
Kosten: 97 Euro.
Anmeldung bis spätestens 15. Mai 2015.
Anmeldung und Informationen für alle Kurse in der Steiermark:
Anmeldung: 0316/80 50-1305, zentrale@lfi-steiermark.at. Information: Maria Jantscher, 0316-8050-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at.

TIROL

Grundkurs für Hirten und Almpersonal (Melk- und Sennalmen)
Termin und Ort: 5. - 9. Mai, 8.30 - 17.00 Uhr 2015, Ort wird bei Anmeldung bekannt gegeben.
Referenten: FL Josef Mallaun, Mag. Toni Osl, DI Peter Altenberger.
Kosten: 150 Euro (Kurs wird zur Förderung eingereicht).
Traditionelles Almhandwerk - Sensenmähen
Termin und Ort: 11. Juni 2015, 8.45 - 16.30 Uhr, Volders, Lachhof, Lachhofweg 11,
19. Juni 2015, 8.45 - 16.30 Uhr, Söll/Hochsöll, Treffpunkt: Talstation Bergbahnen Söll.
Referent: Landw. Meister Paul Strickner.
Kosten: 25 Euro (Kurs wird zur Förderung eingereicht).
Anmeldung und Information
LFI Kundenservice, 05/92 92-1111. Infos: DI Thomas Lorenz, 05/92 92-1151. thomas.lorenz@lk-tirol.at

VORARLBERG

TGD Veranstaltung für Alppersonal
Termin und Ort: 6. Mai 2015, 20.00 - 22.00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum Hohenems,
Nähere Informationen entnehmen Sie unter www.lfi.at/vbg sowie in „Unser Ländle".
Nachhaltiges Weidemanagement auf der Alpe
Termin und Ort: Juni 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, Ort und genauer Termin werden bekannt gegeben bzw. können beim LFI Vorarlberg nachgefragt werden.
Referent: Dr. Michael Machatschek.
Kosten: Können beim LFI Vorarlberg nachgefragt werden.
Anmeldung und Information für alle Kurse in Vorarlberg:
LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.lfi.at/vbg.

.....

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten *www.lfi.at* bzw. *www.almwirtschaft.com*.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION
LE 07-13
Ländliches Fortbildungs Institut LFI

Österreichische Almwirtschaftstagung in Edlbach bei Windischgarsten

Vorschau auf den 17. bis 19. Juni 2015

DI Helmut Panholzer

Der oberösterreichische Almverein richtet von 17. bis 19. Juni 2015 die Österreichische Almwirtschaftstagung in Edlbach bei Windischgarsten aus. Hinsichtlich Größe und Anzahl der gealpten Tiere können die oberösterreichischen Almen mit den westlichen Bundesländern meist nicht mithalten. Was die Vielfalt und den landschaftlichen Reiz betrifft, brauchen sie aber einen Vergleich mit den Almen in den anderen Bundesländern nicht scheuen. In der oberösterreichischen Almregion, welche sich grob durch die politischen Bezirke Gmunden, Kirchdorf, Steyr-Land und Vöcklabruck abgrenzen lässt, finden sich sowohl Niederalmen im hügeligen Flyschgebiet mit tiefgründigen Böden als auch extreme Hochalmen beispielsweise am Dachsteinplateau. Derzeit sind 640 Almen in das oberösterreichische Almbuch (Almkataster) eingetragen, von denen etwa 440 mit Vieh bestoßen werden. In Bezug auf das Eigentumsrecht an Grund und Boden sind fast die Hälfte Einforstungsalmen (vorwiegend im Salzkammergut, vereinzelt auch im Ennstal und in Raum Spital am Pyhrn), der Rest sind Einzel- oder Gemeinschaftsalmen im Privateigentum.

Almwirtschaftstagung im Bezirk Kirchdorf

Nach den Almwirtschaftstagungen im Jahr 1984 in Bad Ischl (Bezirk Gmunden) und 2001 in Weyer (Bezirk Steyr-Land) ist im Jahr 2015 der Bezirk Kirchdorf als Tagungsregion vorgesehen. Die Tagung findet im Hotel Sperl in der Gemeinde Edlbach statt, wo der derzeitige Obmann des oberösterreichischen Almvereins Hans Feßl eine Landwirtschaft betreibt und zugleich das Bürgermeisteramt bekleidet. Edlbach liegt zwischen Windischgarsten und Spital am Pyhrn im Zentrum der Urlaubsregion „Pyhrn-Priel“. Der namensgebende Pyhrnpass bildet die südliche Grenze zur Steiermark, der Gipfel des hohen Priels (2515m) thront im Westen als Ausläufer des Toten Gebirges über dem Garstnertal. Im Nordosten erstreckt sich das lang gezogene Sengsengebirge, welches in das Reichraminger Hintergebirge übergeht. Dies ist das weitläufige Gebiet des Nationalparks Kalkalpen mit nahezu unberührten Naturzonen, aber auch von Menschen gepflegten Almweiden. Der Flächenanteil der Alm- und Wiesenflächen am Nationalpark beträgt rund 6%, das sind 12,54 Quadratkilometer. Eine Studie aus dem Jahr 2012 zeigt, dass auf diesen 6% über 80% der Pflanzenarten des Nationalparks vorkommen.

Fotos: Panholzer, Limberger

Filzmoosalm am Teichlboden, im Hintergrund der Stubwiesgipfel.

Der Direktor des Nationalparks Kalkalpen, Dr. Erich Mayrhofer wird am Abend des ersten Tages am Wurbauernkogel über die Almwirtschaft im Nationalpark berichten. Bereits am Vormittag und am Nachmittag werden sowohl Fachleute als auch Praktiker im Hotel Sperl über verschiedene Almthemen referieren. Ing. Franz Friedl von der AMA wird ein Resümee über die Almfutterflächenthematik mit Erkenntnissen für die Zukunft erstellen. Ing. Hubert Ischlstöger stellt als Almbeauftragter des Landes Oberösterreich die Almwirtschaft im Bundesland vor. Dr. Werner Beutelmeyer referiert zum Thema Almwirtschaft aus dem Blickwinkel der urbanen Gesellschaft. Dr. Karl Buchgrabner von HBLFA Raumberg-Gumpenstein gibt gemeinsam mit Praktikern Tipps, wie Almen besser bewirtschaftet werden können. Zum Abschluss stellt DDr. Roman Schaffer das Renaturierungsprojekt Gipsabbau Hintersteiner Alm vor, auf der ein weitläufiges Abbaugebiet mit viel Fachwissen wieder in ertragreiche Weideflächen verwandelt wurde.

Am zweiten Tag steht eine Exkursion auf die Wurzeralm am Programm. 600 Meter Höhenunterschied von der Talstation bis zur Alm auf 1400 m Seehöhe sind mit der schnellsten Standseilbahn Europas rasch bewältigt. Von der Bergstation aus über- >

In der vorigen Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ (4/2015) finden Sie das gesamte Programm sowie die Modalitäten für die Anmeldung und Zimmerreservierung. Anmeldeschluss ist der 15. Mai 2015.

Der zweite Exkursionstag klingt mit der Einkehr auf der Hintersteineralm aus.

blickt man das weitläufige Almgebiet des Teichlbodens, welches eingebettet zwischen den Gipfeln Stubwies, Rote Wand und Warscheneck liegt. Untersuchungen zeigten, dass hier bereits vor 2500 Jahren Brandrodung betrieben wurde, was auf eine rege Almwirtschaft zu dieser Zeit schließen lässt. Das Gebiet der Wurzeralm diente jedoch schon sehr viel früher den Menschen als Lebensraum. Funde in einer Höhle unterhalb des Warscheneckgipfels belegen, dass bereits vor über 50.000 Jahren Jäger in diesem Gebiet unterwegs waren. Auf einem Themenweg vorbei an der Filzmoosalm werden dem Wanderer anhand von Schautafeln viele interessante Informationen vermittelt.

Nach einer Stärkung in der Bärenhütte gibt es die Möglichkeit, mit einem Sessellift zu einer Scharte auf 1600 m hochzufahren. Von dort ist eine Wanderung über die Gameringalm zum ehemaligen Gipsabbau im Weidegebiet der Hintersteineralm geplant, auf der DDr. Schafer das am Vortag vorgestellt Projekt in der Natur vorzeigen wird. Die Exkursion klingt mit der Einkehr in einer der zahlreichen Hütten der Hintersteineralm aus. Jedenfalls sollte man bei dieser Gelegenheit einen für diese Gegend typischen „Steirerkrapfen“ kosten.

Festabend mit LH Josef Pühringer und BM Andrä Rupprechter

Am Abend des zweiten Tages findet auf Einladung der Oö. Landesregierung durch LH Dr. Josef Pühringer und LR Max Hiegelsberger ein Festabend statt. Durch den Abend führt Elisabeth Fuxjäger. Als Höhepunkt des Festabends hat sich Bundesminister DI Andrä Rupprechter mit Grußworten an die Tagungsteilnehmer angekündigt. Regionale Musikgruppen und die Goiserer Beriga Pascher werden für die musikalische Umrahmung sorgen.

Der dritte Tag führt die Teilnehmer in die Landschaft am Fuße der Großen Pyhrgas. Von der Bosruckhütte (1050 m) geht es auf die Arlingalm in 1350 m Höhe. Vom nahegelegenen Arlingsattel aus bietet sich ein schöner Blick Richtung steirisches Almenland. Über den ehemaligen steilen Ochsenkarrenweg geht es hinunter zur Ochsenwaldkapelle. Dort findet eine Andacht statt. Nach Besichtigung der Ochsenwaldalm geht die Tagung bei einem gemeinsamen Mittagessen in der Bosruckhütte zu Ende. Wer möchte, kann im Anschluss noch die 500 Stufen des Wanderweges durch die wildromantische Felsenschlucht der Vogelsangklamm bewältigen. ///

DI Helmut Panholzer ist Mitarbeiter beim Amt der OÖ Landesregierung, Abteilung Ländliche Neuordnung.

Fotos: UaB Kärnten, Abt. 10 L

20 Jahre Almhüttenvermietung in Kärnten und 10 Jahre Erlebnis Alm

Gemeinsame Jubiläumsfeier am Sonntag, 21. Juni 2015 auf der Alexanderalm

Heidrun Planton, Barbara Kircher

Vor 20 Jahren hat der Landesverband Urlaub am Bauernhof Kärnten begonnen, das Almhüttenangebot für Feriengäste zu vermarkten. Alte Sennhütten wurden liebevoll renoviert und dadurch auch wertvolle alte Bausubstanz erhalten und den Gästen zugänglich gemacht.

Almen erfüllen Sehnsuchtswünsche

Für UaB-Landesobmann ÖR Hubert Reiner ist die Vermietung von Almhütten ein wichtiger Auftrag: „Heute ist die Almhüttenvermietung für viele Bauern ein zusätzlicher wichtiger Erwerbszweig. Und im Tourismus ist das Almhüttenangebot nicht mehr wegzudenken und erfüllt gerade in der heutigen Zeit jene Sehnsucht nach Ruhe und Entschleunigung."

Hat es in Kärnten vor 20 Jahren mit einigen Hütten begonnen, so gibt es heute rund 200 qualitätsgeprüfte Almhütten mit unterschiedlichster Ausstattung, die dem Landesverband Kärnten angehören. Nach Kärnten haben sechs weitere Bundesländer in der Organisation von Urlaub am Bauernhof die Hüttenvermietung aufgenommen und jetzt zählen 370 Hütten zum österreichweiten Gesamtangebot.

10 Jahre Erlebnis Alm

Almerlebnistage boten in den letzten zehn Jahren einzigartige Gelegenheiten spielerisch und mit allen Sinnen den Wert und die Bedeutung der Almen kennenzulernen. „Erlebnis Alm" ist ein agrarpädagogisches Bildungsprojekt für Kinder und Jugendliche und wird in Kärnten von insgesamt zehn Almbetrieben getragen. Rund 7.000 Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler kamen bisher in den Genuss ihr Klassen- bzw. Spielzimmer für ein bis zwei Tage gegen eine Almwiese zu tauschen. Die Almbewirtschafter und das Almpersonal übernehmen die Rolle des Lehrers und vermitteln den „Konsumenten von morgen" die vielfältige Bedeutung unserer Almen und den Zusammenhang zwischen der Bewirtschaftung und der Erhaltung dieses Wirtschafts- und Lebensraumes. Das >

Almhüttenurlaub ist bei den Gästen sehr beliebt und ist für viele Bauern ein zusätzlicher Erwerbszweig geworden (o.). Erlebnis Alm bietet für Schul- und Ferienkinder erlebnisreiche Almtage (u.).

Projekt verfolgt aber auch das Ziel, das Bewusstsein für heimische, gesunde Lebensmittel zu stärken.

Agrarlandesrat Christian Benger unterstützt diese Erlebnistage finanziell sowie auch persönlich: „Mir ist es ein persönliches Anliegen, unseren Kindern die Bedeutung der Almwirtschaft näherzubringen. Auf diese Weise können mehrere positive Aspekte spielerisch aus erster Hand - durch unsere Kärntner Bäuerinnen und Bauern - vermittelt werden: Die Wertschätzung regionaler Produkte, der Lebensraum Natur, richtiges Verhalten auf (bestoßenen) Almen und vieles mehr. Ich bedanke mich bei allen Akteuren - allen voran bei den landwirtschaftlichen Betrieben - die diese Tage für die Kinder zu unvergesslichen Erlebnissen werden ließen."

Voraussetzungen für die Teilnahme an der Almhüttenvermietung

- Die Almhütte muss in einem Gebiet mit "Bergcharakter" liegen, was meistens einer Seehöhe über 1000 Metern entspricht.
- Sie muss zum Bewohnen geeignet sein. Das heißt zum Beispiel, es muss Trinkwasser vorhanden sein, sie muss beheizbar sein und man muss kochen können.
- Für die Einrichtung und Ausstattung gibt es zusätzlich genaue Richtlinien.
- Auskünfte: Projektleiterin Heidrun Planton, Almhütten in Österreich, *www.urlaubaufderalm.com* oder *office@urlaubaufderalm.com*, Tel. 0463/33 00 99-12

Teilnahme zum Projekt Schule auf der Alm

- Alm-Betriebe, die gerne mit Kindern arbeiten und Interesse daran haben die Alm- und Sennereiwirtschaft, die Tiere und Pflanzen der Alm, etc. auf kindgerechte Art weiterzugeben melden sich bitte bei:
- Ing. Marianne Kienberger, Projekt „Land- und Forstwirtschaft und Schule", Landwirtschaftskammer, Museumgasse 5, 9020 Klagenfurt,
- Tel.: 0463/5850-1395 oder per E-Mail: *marianne.kienberger@lk-kaernten.at*

Die Projekte Urlaub auf der Alm in Österreich und Almerlebnis ergänzen sich bestens. Denn, was Hänschen als junger Mensch durch Almerlebnistage lernt, genießt Hans später als Gast auf einer Almhütte.

Jubiläumsfeier auf der Alexanderalm

Am Sonntag, dem 21. Juni 2015 findet ab 13 Uhr eine gemeinsame Jubiläumsfeier auf der Alexanderalm statt. Kärnten feiert und alle Bundesländer feiern mit. Auch in anderen Bundesländern werden zeitgleich Akzente zum Almhüttenjubiläum gesetzt. So wird zeitgleich in allen Bundesländern und im Sinne der Nachhaltigkeit ein Jubiläumsbäumchen gepflanzt. Neben einem Festakt finden Aktivprogramme für Groß und Klein statt. Bergmode einst und jetzt: Die Gäste werden aufgerufen, mit (ur)alter, origineller oder neuer, moderner Wanderbekleidung zu erscheinen. Der Gast mit dem originellsten Outfit gewinnt einen Hüttenurlaub für 4 Personen. Verkostung von Almkäse oder Frigga bis hin zum Steckerlbrot braten runden das Programm ab. Den Abschluss bildet dann das Entzünden des Sonnwendfeuers.

Die Projektinitiatoren - der Landesverband Urlaub am Bauernhof Kärnten, der Kärntner Almwirtschaftsverein, die Abteilung 10 (Land- und Forstwirtschaft) sowie die Landwirtschaftskammer Kärnten - laden zu dieser Veranstaltung herzlich ein. ///

Heidrun Planton ist Projektleiterin für Almhüttenurlaub in Österreich.
DI Barbara Kircher ist Kärntner Alminspektorin und Geschäftsführerin des Kärntner Almwirtschaftsvereins.

Versuchsflächen auf der Haaralm: Koppeln links und rechts mit gezielter Beweidung, mittlere Koppel nach herkömmlichem Beweidungsverfahren.

Fotos: Steinberger

Almweideprojekt auf der Haaralm

Anpassung der Weidewirtschaft an den Klimawandel

Auf der Haaralm in Ruhpolding in Bayern wurde von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) ein mehrjähriger Weideversuch durchgeführt („Der Alm- und Bergbauer" berichtete bereits darüber). Betreut wurde bzw. wird das Weideprojekt von DI Siegfried Steinberger. Nun liegen nach drei Jahren Laufzeit umfangreiche Ergebnisse zur gezielten Beweidung der Haaralm vor. Viele Erkenntnisse lassen sich auch auf andere Almen übertragen.

DI Siegfried Steinberger

Die Beweidung von Bergflächen spielte in der landwirtschaftlichen Entwicklung über Jahrhunderte eine bedeutsame Rolle. Diese Flächen lieferten hochwertiges Weidefutter und entlasteten die Talflächen zur Werbung des Winterfutters. Die Beweidung der Flächen war seit je her von der aktuellen Situation seiner Zeit geprägt. So mussten in Zeiten der Übernutzung der Bergweiden Weideregeln erstellt werden um eine nachhaltige Nutzung zu sichern. Diese regelten u.a. den Auftriebszeitpunkt, die Weidezeiten sowie die aufgetriebenen Tierzahlen. Sofern sich an den äußeren Umständen nichts änderte, hatten diese Vorgaben bis in die Neuzeit ihre Berechtigung. Auch nach Abschaffung diverser Regeln hielten viele Almbauern aus bewährten Gründen an diesen fest. Während der Almzeit herrschten feste Regeln, wann welche Weideflächen abgegrast werden sollten. Die Alm wurde durch gezieltes Treiben und Hüten durch fachkundiges Personal über den Sommer hinweg gezielt abgeweidet.

Seit einigen Jahrzehnten kann auf vielen bayrischen Almen und Alpen (dies trifft wohl auf den gesamten Alpenraum zu; Anm. d. Red.) jedoch beobachtet werden, dass keine geregelte Weideführung mehr stattfindet. Die Tiere bewegen sich während der gesamten Almzeit „frei" auf der Fläche. Dadurch werden bis Mitte der Almzeit >

Bild 1: Verbrachung der Weiden auf der Haaralm. Bild 2: Rechtzeitiger Almauftrieb zu Vegetationsbeginn. Bild 3: Wiederaustrieb einer abgefressenen Bürstlingweide Anfang September. Bild 4: Torfschicht unter Bürstlingrasen.

Gunstflächen ständig beweidet, ähnlich einer Kurzrasenweide. Die Randbereiche überaltern rasch und das nun überständige Futter wird gegen Ende der Almzeit nur widerwillig gefressen.

Das Problem der mangelnden Weideführung wird durch die allgegenwärtige Klimaerwärmung noch weiter verschärft. Wie bereits in früheren Ausgaben des „Der Alm- und Bergbauer" berichtet, beginnt die Vegetation im Vergleich zu den 1970er-Jahren um etwa drei Wochen früher zu wachsen. Dies bedeutet auch, dass traditionelle oder bisher festgeschriebene Auftriebstermine fachlich nicht mehr zu rechtfertigen sind. Hier muss mit einem früheren Auftrieb reagiert werden. Der Anstieg der Durchschnittstemperatur um knapp 1°C bewirkt zudem ein intensiveres Pflanzenwachstum auf den Almen.

Die Wachstumsperiode hat sich deutlich verlängert und es wächst mehr Futter

Neben einer Anpassung der Weidezeiten ist demnach eine Anpassung (Erhöhung) der aufgetriebenen Tierzahlen unumgänglich, sofern die vorhandene Fläche auch genutzt werden soll.

Zur Erprobung praxisbezogener Anpassungen in der Weidewirtschaft auf Almweiden wurde im Mai 2012 auf der Haaralm, Gemeinde Ruhpolding, ein „Weideprojekt zur Sanierung degenerierter Weiden im alpinen Raum" gestartet. Die Weideflächen von 52 Hektar Lichtweide (= Reinweide; Anm. d. Red.) erstrecken sich auf einer Höhe von 1300 - 1600 m NN. Die Projektdurchführung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Almgemeinschaft. Diese besteht aus sechs Almbauern. Die Almbauern waren im Auftrieb (15. Juni) sowie in der aufzutreibenden Tierzahl (Anlehnung an den Winterfutterstand) stark reglementiert. Diese Beschränkungen und die oben geschilderten Entwicklungen führten zu einer drastischen Degeneration der Weideflächen. Vor allem der Bürstling nimmt in der Weide mittlerweile einen großen Raum ein. Es folgten Rasenschmiele, Wurmfarn und v.a. die Blaubeere, um nur die wichtigsten Problempflanzen zu nennen. Die einst wertvolle Almweide verbrachte zunehmend.

Der nun folgende Bericht soll dem Leser die notwendigen Anpassungen, welche in der Projektlaufzeit erfolgten, nahe bringen. Die erzielten Ergebnisse sollen den Almbauern und Beratern Motivation sein, die Weidewirtschaft auf den Almen neu zu überdenken.

Die Haaralm wurde zunächst im Zuge der Trennung von Wald und Weide von nicht mehr zeitgemäßen Weideregeln, mit Ausnahme der Fremdviehklausel, befreit. Es wurde zunächst eine „Versuchsparzelle" von 15 ha eingezäunt. Auf dieser Fläche wurde die Möglichkeit der intensiven Beweidung von Bürstling und Rasenschmiele getestet. Erfahrungsgemäß wird auf Weideflächen der Bürstling von den Rindern verschmäht. Er gelangt in die Blüte und nachfolgend in die Samenreife. Die stark kieselsäurehaltigen Pflanzenreste verdorren etwa ab Mitte der Almzeit, so dass die Weideflächen sich zunehmend braun färben (Bild 1). Es ist allerdings auch bekannt, dass der Bürstling in frühen Wachstumsstadien durchaus vom Weidevieh angenommen wird und einen zufriedenstellenden Futterwert aufweist. Deshalb erfolgte der Almauftrieb in die Versuchsfläche zu Vegetationsbeginn, also um drei bis fünf Wochen früher als bisher vorgeschrieben (Bild 2). Die unteren Weidebereiche waren bereits ergrünt und der Bürstling schob die neuen Triebe durch die Pflanzenreste des Vorjahres. Die Rinder weideten somit stets wachsendes junges Gras.

Das Gras wächst dem Rind ins Maul

Während der ersten Hälfte der Almzeit muss zwingend verhindert werden, dass der Bürstling in die Samenreife gelangt. Zum einen sinkt der Futterwert drastisch, aber vor allem wird er von den Tieren nicht mehr gefressen. Der ständig abgeweidete Bürstling zeigte ein enormes Austriebsvermögen, so dass stets eine grüne Pflanze erhalten werde konnte und sich die Versuchsflä-

che bis in den Herbst hinein in einem satten Grün präsentierte (Bild 3). Im Übrigen ist das Beweiden von kurzem Gras seit je her die Voraussetzung einer erfolgreichen Weidewirtschaft. Leider ist dies fast vollständig in Vergessenheit geraten. Der Altmeister der Almwirtschaft, Helmut Silbernagel, verwies bereits 1977 auf einen frühzeitigen Austrieb zu Vegetationsbeginn und das Anlernen der Kälber, kurzes Gras zu weiden. Nur war zu dieser Zeit der Begriff „Kurzrasenweide“ noch nicht festgelegt.

Elektrischer Weidezaun ist zwingend erforderlich

Der Wegfall des gezielten Hütens der Weidetiere ist zwingend mit einem mobilen elektrischen Weidezaun zu ersetzen. Nur durch ein gezieltes Koppeln der Weide werden die Rinder angehalten, ausgewählte Weidebereiche ordentlich abzuweiden. Auf der Haaralm wurde zur Sanierung der Weidefläche als Weidesystem die bewährte Kurzrasenweide gewählt. Neben der erstmalig 2012 angelegten Versuchsfläche wurden 2014 weitere 10 Hektar mit einem mobilen Elektrozaun eingezäunt. Der Auftrieb in die Versuchsfläche erfolgte 2012 - 2014 jeweils am 19. Mai, 18. Mai und 9. Mai, also bis zu fünf Wochen früher als bisher. Der Tierbesatz wurde auf den Versuchsparzellen zu Weidebeginn etwa verdoppelt! Die Anzahl der Weidetiere muss so bemessen sein, dass der gesamte tägliche Aufwuchs von den Tieren gefressen wird. Aufwuchs und Futterbedarf stimmen somit überein. Für den fachlich unkundigen Beobachter haben die Tiere auf der Weide „nichts zu fressen“. Erst der Blick auf das Verhalten und vor allem auf die Hungergrube der Rinder erlaubt einen Rückschluss auf ein ausreichendes Futterangebot. Da ab Anfang August der Graszuwachs für die gepferchten Tiere nicht mehr ausreichte, wurde ein Teil der Tiere - etwa die Hälfte - aus der Fläche genommen und auf die Hauptweidefläche entlassen. Der Rest blieb in der zu sanierenden Fläche und sorgte weiter für ständigen Verbiss. Auf

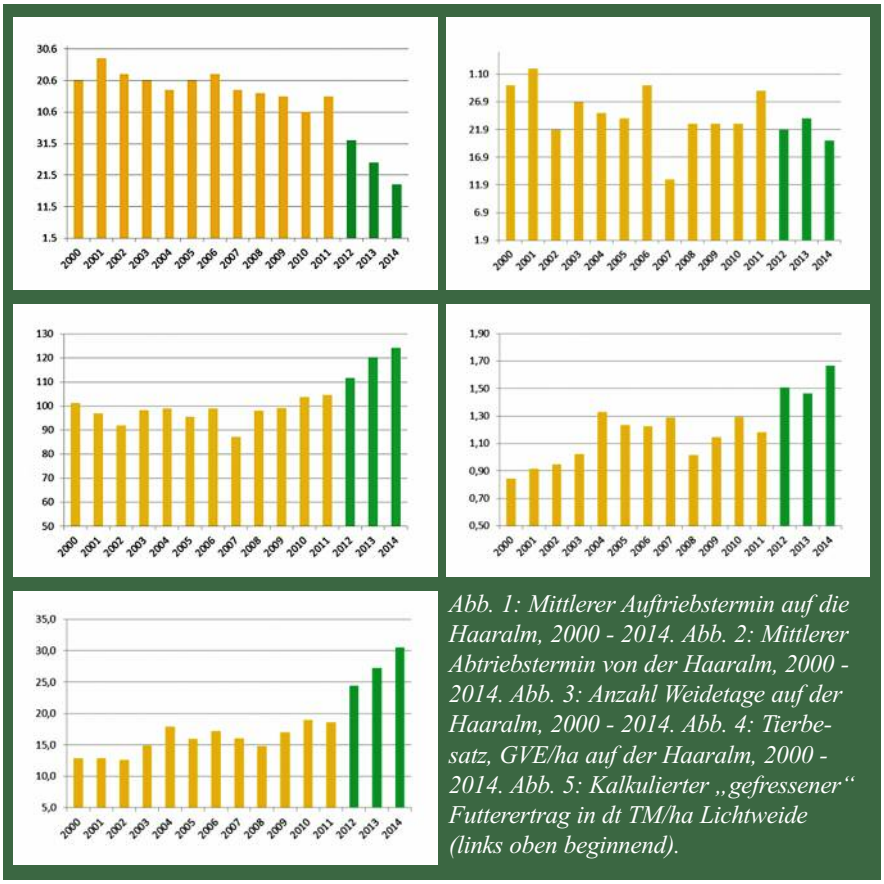


Abb. 1: Mittlerer Auftriebstermin auf die Haaralm, 2000 - 2014. Abb. 2: Mittlerer Abtriebstermin von der Haaralm, 2000 - 2014. Abb. 3: Anzahl Weidetage auf der Haaralm, 2000 - 2014. Abb. 4: Tierbesatz, GVE/ha auf der Haaralm, 2000 - 2014. Abb. 5: Kalkulierter „gefressener“ Futterertrag in dt TM/ha Lichtweide (links oben beginnend).

Wunsch der Almgemeinschaft wird ab 2015 die gesamte Almfläche in ein Beweidungskonzept einbezogen. Dazu wird die Almweide künftig mit einem Elektrozaun in variable Koppeln unterteilt und ein Umtriebssystem umgesetzt. Rinder werden ohne Lenkung eine Almweide nie völlig gleichmäßig abweiden - es sei denn im Herbst wirkt der Faktor Hunger! Die immer wieder anzutreffende Ablehnung von Zäunen ist aus Sicht einer geregelten Weide nicht nachvollziehbar. All diese Weideformen setzten natürlich eine ausreichende Wasserversorgung voraus.

Pflanzenreste bildeten Torfschicht

Über Jahrzehnte hinweg sammelten sich die nicht gefressenen Pflanzenreste auf der Fläche. Diese bildeten mittlerweile eine regelrechte Torfschicht (Bild 4). Diese Torfschicht wirkt auf die Fläche stark versauernd und verhindert das Keimen wertvoller, trittfester Weidepflanzen. Der Oberboden versauert zusehends und bereitet den Weg für säureliebende Unkräuter wie Wurmfarn oder Blaubeeren. Werden nun derart verbrachte Flächen einer Revitalisierung unterzogen, muss zuerst die Neubildung von Weideresten durch intensive Beweidung unterbunden werden. Gleichzeitig ist die vorhandene Torfschicht in eine Kompostierung zu überführen. Dies geschieht durch die Ausscheidung von Kot und Harn und v.a. durch den Tritt der Tiere. Dieser sorgt dafür, dass diese Torfschicht mit dem >

Alter (Monate)	Verzehr Trockenmasse (TM) kg/Tag
6 - 12	5
12 - 18	7
18 - 24	10
24 - 30	13
> 30	15

Tabelle 1: Unterstellte Futteraufnahme bei Jungrindern nach Altersklasse.

Foto: Jenewein

DI Siegfried Steinberger erläutert einer Exkursionsgruppe das Prinzip des Weideprojekts.

Mutterboden vermischt und durchlüftet wird und sich in Folge zersetzt. Dieser Prozess ist auf der Versuchsfläche nach drei Almsommern weitgehend abgeschlossen. Da sich in dieser Torfschicht keine intensive Durchwurzelung ausbildet, sind solche Flächen zunächst nur sehr bedingt trittfest. Dies führte vor allem während der extremen Niederschläge im Juni 2013 und August 2014 z.T. zu erheblichen Trittschäden. Während der Sanierungsphase sind auftretende Trittschäden in der Fläche, entsprechend der Zielsetzung zu tolerieren. Vor allem bieten sie ein Keimbett für hochwertigere Weidepflanzen.

Der Almauftrieb erfolgt auf der Haaralm (wie auch der Abtrieb) nun nicht mehr gemeinsam, sondern jeder Auftreiber der Alm treibt seine Tiere selber auf. Abb. 1 zeigt die mittleren Auftriebsdaten auf die Haaralm (1300 - 1600 m NN). Nach anfänglicher Skepsis der beteiligten Almbauern bezüglich des frühen Auftriebs 2012 - es wurden nur die Tiere für die Versuchsfläche um drei Wochen früher aufgetrieben - erfolgte in den Folgejahren auch der Auftrieb der restlichen Tiere immer zeitgerechter. Im Jahr 2014 konnte als mittlerer Auftriebstermin der 18. Mai, also vier Wochen früher, realisiert werden.

Zeitpunkt des Almabtriebs blieb gleich

Der Almabtrieb erfolgte auf der Haaralm in der Vergangenheit in der letzten Septemberwoche. Dies konnte auch in der bisherigen Projektlaufzeit beibehalten werden. Eine Ausnahme bildete der Sommer 2014. Aufgrund des Dauerregens im August wurde wegen der zunehmenden Trittschäden ein Teil der Herde bereits am 13.09.2014 abgetrieben, der Rest der Tiere zum üblichen Zeitpunkt (Abb. 2).

Aufgrund der veränderten Auftriebszeiten ergeben sich nachfolgend erheblich mehr Weidetage. Die gebetsmühlenartig geäußerten Bedenken, der frühe Auftrieb sorge für eine Futternot im Sommer ist fachlich nicht zu begründen. Im Gegenteil, der frühe Verbiss führt zu einem verstärkten Wiederaustrieb bei besserem Futterwert.

Man kann auf den Almweiden im Frühjahr keinen Futtervorrat für den Herbst anlegen!

Die Weidetage konnten somit auf der Haaralm von ursprünglich 99 Tagen (in den Weiderechten war dies so festgeschrieben!) auf über 120 Tage erhöht werden (Abb. 3). Gleichzeitig erhöhte sich der GVE-Besatz je Hektar Lichtweide. Zeigte sich in den Jahren 2000 - 2003 ein drastischer Unterbestoß von unter 1,0 GVE/ha, so pendelte sich der Auftrieb bei etwa 1,2 GVE/ha ein. Auch dieser Bestoß war deutlich zu niedrig. Während der Projektlaufzeit konnte der Auftrieb an die verfügbare

Bild 5: 9. Mai 2012 - nicht gefressene Pflanzenreste des Bürstling. Bild 6: Intensive Beweidung und Tritt der Rinder führen zum Abbau der Torfschicht. Bild 7: 6. Mai 2014 - sattgrüne Bürstling-Weide zu Vegetationsbeginn.

Futtermenge auf knapp 1,7 GVE/ha angepasst werden (Abb. 4).

Von entscheidender Aussage bezüglich des umgesetzten Weidemanagements ist jedoch die genutzte Futtermenge je Hektar Weidefläche. Laut Förderregularien muss der Aufwuchs der Fläche auch gefressen werden! Ansonsten drohen Kürzungen in den Fördersummen. Bereits zu Projektbeginn ergaben eigene Schätzungen, dass auf der Haaralm mehr als die Hälfte des Aufwuchses nicht gefressen wurde. Der GVE-Schlüssel lässt nur einen unzureichenden Rückschluss auf die gefressene Futtermenge zu. So werden Rinder von einem halben Jahr bis zu zwei Jahren mit 0,6 GVE bewertet, obwohl sich die Futteraufnahme der jeweiligen Altersklasse deutlich unterscheidet. Zur Kalkulation wurden für die aufgetrieben Rinder Altersklassen gebildet und diesen eine spezifische Futteraufnahme in kg/Tag unterstellt (Tab. 1).

Stark gesteigerter TM-Verzehr

Diese Methode ermöglicht eine relativ genaue Abschätzung der gefressenen Futtertrockenmasse je Hektar Lichtweide. Bedingt durch Restriktionen auf Grund überholter Weiderechte, wurden auf der Haaralm in den Jahren 2000 - 2011 etwa 16 dt/ha Trockenmasse (TM) genutzt (Abb. 5). Die Verlängerung der Weidetage von etwa drei Wochen sowie die Erhöhung der Anzahl der aufgetriebenen Rinder (von ca. 80 auf 120 Rinder) führte im dritten Projektjahr zu einem TM-Verzehr von über 30 dt/ha. Der genutzte Ertrag konnte so innerhalb von drei Jahren annähernd verdoppelt werden. Dieses Ergebnis ist umso bemerkenswerter, da keine zusätzliche Düngungsmaßnahme oder ein chemischer Pflanzenschutz zu dieser Steigerung geführt haben. Der Aufwuchs war über die Jahre hinweg bereits vorhanden, wurde aber nicht entsprechend genutzt und führte zur Degradation der Bestände. Bereits die Anpassung der Weidegewohnheiten an sich ändernde Bedingungen führten zu diesem positiven Ergebnis. Nach den ersten Erfolgen in der Weideführung zu Beginn des Projektes, werden mittlerweile drei weitere Almen von der LfL in der Weideführung betreut. Auch auf diesen Almen zeigt sich, dass der gefressene Weideertrag aufgrund der geänderten Weideführung um bis zu 75% gesteigert werden konnte. Vor allem konnte den aufgetriebenen Tieren bis zum Almabtrieb stets frischer Austrieb angeboten werden, was sich wiederum in einer sehr guten Körperkondition der Tiere niederschlug. Ausnahmen stellten Tiere dar, welche stark mit Parasiten belastet waren, bzw. nicht ausreichend weidegewohnt aufgetrieben wurden. Hierdurch ergeben sich Win-Win-Situationen für alle Beteiligten.

Fazit

Der Klimawandel führt zu einer deutlichen Vegetationsverlängerung auch auf den Almen und Alpen (vor allem im Frühjahr setzt diese früher ein). Dieser Entwicklung muss dringend mit einem früheren Auftriebstermin um etwa drei Wochen begegnet werden. Die allgemeine Erwärmung lässt auf den Almen mehr Futter wachsen. Eine längere Vegetationszeit und mehr Futter bedürfen dringend mehr Tiere, sofern der Aufwuchs tatsächlich abgefressen (Förderkriterium!) und die Fläche langfristig offengehalten werden soll. Um ausreichend Jungrinder für die Almen zu rekrutieren ist es dringend erforderlich, Talbetrieben die Vorzüge der Weidehaltung nahezubringen. Gleichzeitig bedarf es Schulungen für den Alm- sowie für den Talbetrieb zur richtigen Weideführung. Die LfL hat in Zusammenarbeit mit der Almgemeinschaft in den letzten Jahren bereits vielfach Exkursionen auf der Haaralm durchgeführt um die gewonnenen Erkenntnisse zeitnah an die Praxis und die Beratung weiterzugeben. Gerade in Gebieten mit knapper Flächenverfügbarkeit (Stichwort nachwachsende Rohstoffe) könnte die Verbringung der Jungrinder für ca. 120 Tage ins Berggebiet die Talbetriebe hinsichtlich Futterverfügbarkeit und Vorgaben der Düngeverordnung entlasten. Gleichzeitig würden die zusätzlich aufgetriebenen Tiere für eine ordnungsgemäße Beweidung der Almflächen und für zusätzliche Einnahmen für die Almbauern sorgen.

Auf den Projektalmen wird mittlerweile Jungvieh von Spitzenbetrieben aus den Landkreisen Kelheim, Aichach/Friedberg (Augsburg) und dem angrenzenden Tirol zusätzlich gesömmert. Bei der Umsetzung der genannten Empfehlungen gibt es keine Verlierer - nur „gekränkte“ Meinungen! ///

DI Siegfried Steinberger ist Mitarbeiter an der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) - Fachbereich Tierernährung, Grub.

Österreichs Eingeforstete tagten in Fieberbrunn

Die Waldweide ist je nach Situation nicht nur negativ zu beurteilen.

Fotos: Jenewein, Deimling

Am 21.3.2015, dem „Internationalen Tag des Waldes“, trafen sich die Wald- und Weidenutzungsberechtigten Österreichs zu ihrer 69. Generalversammlung in Fieberbrunn in Tirol. Weil sich auch im Tiroler Unterland 1848 der Grundherr die Waldungen zurückbehalten und den Bauern hierauf immerwährende Rechte zur Nutzung von Holz, Streu, Weide und Almen eingeräumt hatte, sind auch im Bezirk Kitzbühel die Einforstungsrechte sehr verbreitet.

Mag. Hermann Deimling

Vor etwa 200 Versammlungsbesuchern der 23 im Einforstungsverband zusammengeschlossenen Einforstungsgenossenschaften der Bundesländer legten Verbandsobmann Andreas Hofer (Stmk.) und Verbandsgeschäftsführer Hermann Deimling (Oö) Rechenschaft über die finanzielle Entwicklung und die 2014 geleistete Vertretungstätigkeit ab. In Erfüllung der satzungsmäßigen Aufgabenstellung wurden von der Verbandskanzlei 186 Mitgliederberatungen durchgeführt und in 64 Fällen die Mitglieder direkt in verwaltungsbehördlichen oder verwaltungsgerichtlichen Einforstungsverfahren vertreten. Im Zentrum der Verbandstätigkeit 2014 stand der an den Landwirtschaftsminister herangetragene und teilweise bereits abgearbeitete Forderungskatalog, der darauf abzielt, dass die Österreichische Bundesforste AG als Bewirtschafter der einforstungsbelasteten Waldungen der Republik Österreich den Eingeforsteten eine Weiterentwicklung bei der Ausübung ihrer Nutzungsrechte zugestehen möge. Auch die immer wieder gestellten Rechtsablösungsanträge zur Entlastung der bundesforstlichen Wälder von den Nutzungsrechten kritisiert der Einforstungsverband, verpflichtet doch das Bundesforstegesetz 1996 die Bundesforste AG zur „Gewährleistung der Einforstungsrechte“.

DI Dr. Machatschek informiert über „Waldweide aus land- und forstwirtschaftlicher Sicht“.

Der Leiter der Forstsektion des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, DI Gerhard Mannsberger, überbrachte den Versammlungsteilnehmern die Grüße von Bundesminister Andrä Rupprechter und zeigte sich guter Hoffnung, dass zum überwiegenden Teil der Forderungen des Einforstungsverbandes in den weiteren Gesprächen eine Lösung gefunden werden kann. Insgesamt - so vermeint Mannsberger - funktioniert die Zusammenarbeit der 11.000 vom Einforstungsverband vertretenen Mitglieder mit den Mitarbeitern der ÖBf AG gut.

Situationsangepasste Waldweide

Im Hauptvortrag zum Thema „Waldweide aus land- und forstwirtschaftlicher Sicht“ zeigte DI Dr. Michael Machatschek von der Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde auf, dass die situationsangepasste Beweidung von Wäldern, auch von Schutzwäldern, nicht nur Teil der Waldwirtschaft seit Jahrhunderten ist, sondern auch positive Impulse für den Wald bringt. Waldweide wirkt der Übersäuerung des Bodens und der Moosbildung entgegen. Die durch die Beweidung hervorgerufene Bodenverletzung fördert die Samenaufnahme und damit die Naturverjüngung. Der Grünboden im lichtgehaltenen beweideten Wald nimmt um ein vielfaches mehr an Wasser auf als der braune Nadelboden und bietet auch Äsung für das Wild. Dr. Machatschek unterstrich zudem die positiven ökologischen Wirkungen der Waldweideausübung durch die Eingeforsteten.

Der Einladung zur 69.Generalversammlung des Einforstungsverbandes folgten auch viele Ehrengäste der Tiroler Landesverwaltung und der Österreichischen Bundesforste AG. ///

Mag. Hermann Deimling ist Geschäftsführer des Einforstungsverbandes.

Forstsektor ist Arbeitsplatzmotor

Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

In Anwesenheit von Bundesminister Andrä Rupprechter wurde am 2. März 2015 im Palais Eschenbach in Wien die Informationsplattform „Wald in Österreich“, die auch vom Agrar- und Umweltressort unterstützt wird, präsentiert. Der Forst-, Holz- und Papiersektor ist der größte Investor im ländlichen Raum und sichert rund 300.000 Menschen Arbeitsplätze und Einkommen. Der Produktionswert der 172.000 Betriebe erreichte 2014 fast 12 Milliarden Euro, der Exportüberschuss betrug 3,5 Milliarden Euro. Holz ist der Rohstoff der Zukunft. Österreich zählt mit fast 4 Millionen Hektar Forstflächen zu den waldreichsten Ländern Europas. Holz ist vielfältig verwendbar, der Wald leistet einen unverzichtbaren Beitrag zum Klimaschutz. Der Holzbau ist ein „Wertschöpfungswunder“, leider reicht der jährliche Einschlag nicht aus, um den inländischen Rohstoffbedarf zu decken. Nach Expertenschätzungen wären mehr als 20 Millionen Erntefestmeter nachhaltiger Holzeinschlag möglich, tatsächlich sind es aber im Durchschnitt der letzten Jahre nur 17 Millionen Festmeter. Rund ein Drittel des benötigten Rundholzes müssen aus dem Ausland eingeführt werden.

Weichenstellung für den Industriestandort

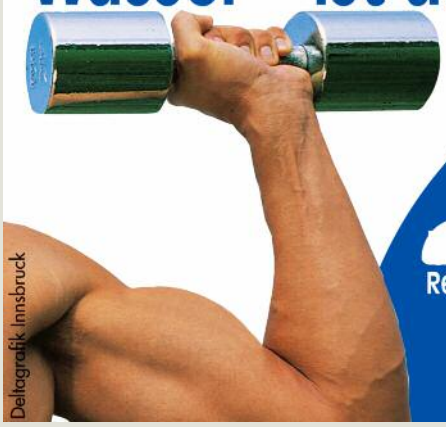
Das geringe Angebot an Rundholz und Sägenebenprodukten bedingen weltweit die höchsten Preise. Die Plattenindustrie beklagt allerdings, dass auf Dauer keine Chance gegeben ist, bei Rundholzpreisen, die bis zu 50% höher sind als in Kanada oder in den USA, bestehen zu können. Aus diesem Grund ist gemäß Experten vordringlich, Weichen für den Industriestandort Österreich zu stellen und entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Holzindustrie ist trotz schwieriger Wirtschaftsbedingungen mit 1.400 Mitgliedsbetrieben in den Bereichen Säge, Bau, Platte, Möbel und Schi international eine respektable Größe. Wichtig wäre deshalb auch eine Harmonisierung der vielen und wenig holzfreundlichen technischen Vorschriften vorzunehmen, um die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Die Papierindustrie ist ein wichtiger Teil der Wertschöpfungskette Holz mit 24 Standorten in Österreich. Rund 5 Millionen Tonnen Papier werden jährlich erzeugt und ein Umsatz von 4 Milliarden Euro mit 8.000 Mitarbeitern erwirtschaftet.

Die Waldverbände setzen sich intensiv für ein vermehrtes Holzaufkommen ein, weil vor allem im Kleinwald noch große Nutzungsreserven vorhanden sind. Die Generalsekretärin der Plattform FHB, Hermine Hackl, freute sich im Rahmen der Informationsveranstaltung in Wien, alle Branchen der Wertschöpfungskette Holz für die Mitarbeit gewonnen zu haben.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte · Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich

ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK
HUBER & BÜCHELE GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

Deltagrafik Innsbruck

HÖRTENHUEMER REVITALISIERT IHRE ALM

Wir mulchen und pflegen Ihre Almen und Weiden um

✓ wertvolles **Grünland** herzustellen,

✓ mehr **Viehauftrieb** zu ermöglichen

✓ und die **Förderfähigkeit** zu erhalten.

Gemeinsam mit unseren Partnern sorgen wir in ganz Österreich für den richtigen Schnitt!

Hörtenhuemer GmbH | 4609 Thalheim / Wels | 07242 / 206257 | office@hoertenhuemer.at | www.hoertenhuemer.at

Rekultivierung von Almen

Österreichweit im Einsatz

Mulchraupe

- Zerkleinern von Baumstöcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse

- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

Ende der Milchquote bedroht MilchbäuerInnen in Nord und Süd

Foto: Jenewein

Seit 1. April gehört die Milchquote der Geschichte an. Die Milchproduktion in der EU wird fortan dem Spiel der Märkte überlassen. Die Zeche dafür zahlen kleine MilchproduzentInnen in Österreich, aber auch ihre afrikanischen oder asiatischen KollegInnen, teilen FIAN Österreich und die ÖBV - Via Campesina Austria in einer Aussendung mit. Die Vereinigungen fordern eine Agrar- und Milchmarktpolitik, die auf Solidarität, auf dem Menschenrecht auf Nahrung und Ernährungssouveränität aufbaut. Mit der Abschaffung der Milchquote drohen Milchfluten aus der EU. Profiteure sind Agrarmultis und die Molkereien, sie bedienen mit ihren Überschüssen den Weltmarkt mit billigem Milchpulver.

Mit dem Ende der Milchquote droht die Aufgabe der kleinbäuerlichen Milchproduktion in Österreich, heißt es weiter in der Aussendung. Eine bedarfsorientierte Milcherzeugung, die Förderung von Arbeitsplätzen auf bäuerlichen Betrieben und der Milchproduktion aus Grundfutter würden österreichischen MilchbäuerInnen zu kostendeckenden Preisen verhelfen und ihre afrikanischen KollegInnen vor Dumping verschonen.

BIO GOES DIGITAL

BIO AUSTRIA greift Trends auf und verknüpft hochwertige Qualität - von BIO AUSTRIA-Mitgliedsbetrieben erzeugt - mit der steigenden Nachfrage von Konsumenten nach Bio-Lebensmitteln. Kürzlich wurde der Webshop von BIO AUSTRIA vorgestellt. Hier kann man mit gutem Gewissen beste Bio-Lebensmittel und Spezialitäten aus Österreich erwerben und genießen. „Die Eröffnung der Vermarktungsplattform ist für unsere Mitglieder ein wichtiger Schritt, um noch näher bei den Konsumenten zu sein“, so Markus Gassner, BIO AUSTRIA Geschäftsführer. Konsumenten haben bei der Plattform *shop.bio-austria.at* die Sicherheit, dass alle Produkte 100 Prozent biologisch sind.

Foto: Jenewein

Köstinger zum Quotenende: Milchproduktion in alpinen Gebieten erhalten

Maßgeschneiderte Lösungen von EU-Agrarkommissar gefordert

„Das Ende der Milchquote darf nicht dazu führen, dass es keine Milchkühe in den Alpen mehr gibt. Milchproduktion muss sich auch in Berggebieten in Zukunft noch lohnen“, so die Landwirtschaftssprecherin der ÖVP im EU-Parlament Elisabeth Köstinger. „Unseren Bergbauern ist es wegen der naturbedingten Nachteile dieser Regionen nicht möglich, die durch die Abschaffung der Quote geschaffenen Wachstumschancen zu nutzen“, erklärt Köstinger. Die ÖVP-Abgeordnete hat den EU-Agrarkommissar Phil Hogan aufgefordert, „maßgeschneiderte Lösungen für Berggebiete“ vorzuschlagen, damit es nicht zu einer Abwanderung der Milchproduktion aus den Alpen kommt.

„Wir wollen keine Produktionskonzentration, bei der nur große Betriebe in Gunstlagen mit immer größeren Herden spezialisierter Hochleistungsrassen die Milch erzeugen“, betont Köstinger. Gleichzeitig sieht die EU-Abgeordnete die Stärken der österreichischen Milchproduktion: „Gentechnikfrei und von Kühen produziert, die volle drei Saisonen auf saftigen Wiesen verbracht haben, sind Garanten für Spitzenqualität bei österreichischer Milch. Dies hat aber einen Preis“, so die Europaabgeordnete.

„Landwirte, die in den Bergen Milch produzieren, prägen eine jahrhundertealte Kulturlandschaft und schaffen damit die Grundlage für den Tourismus. Diese Leistungen müssen den Bergbauern abgegolten werden", bekräftigte die ÖVP-Parlamentarierin.

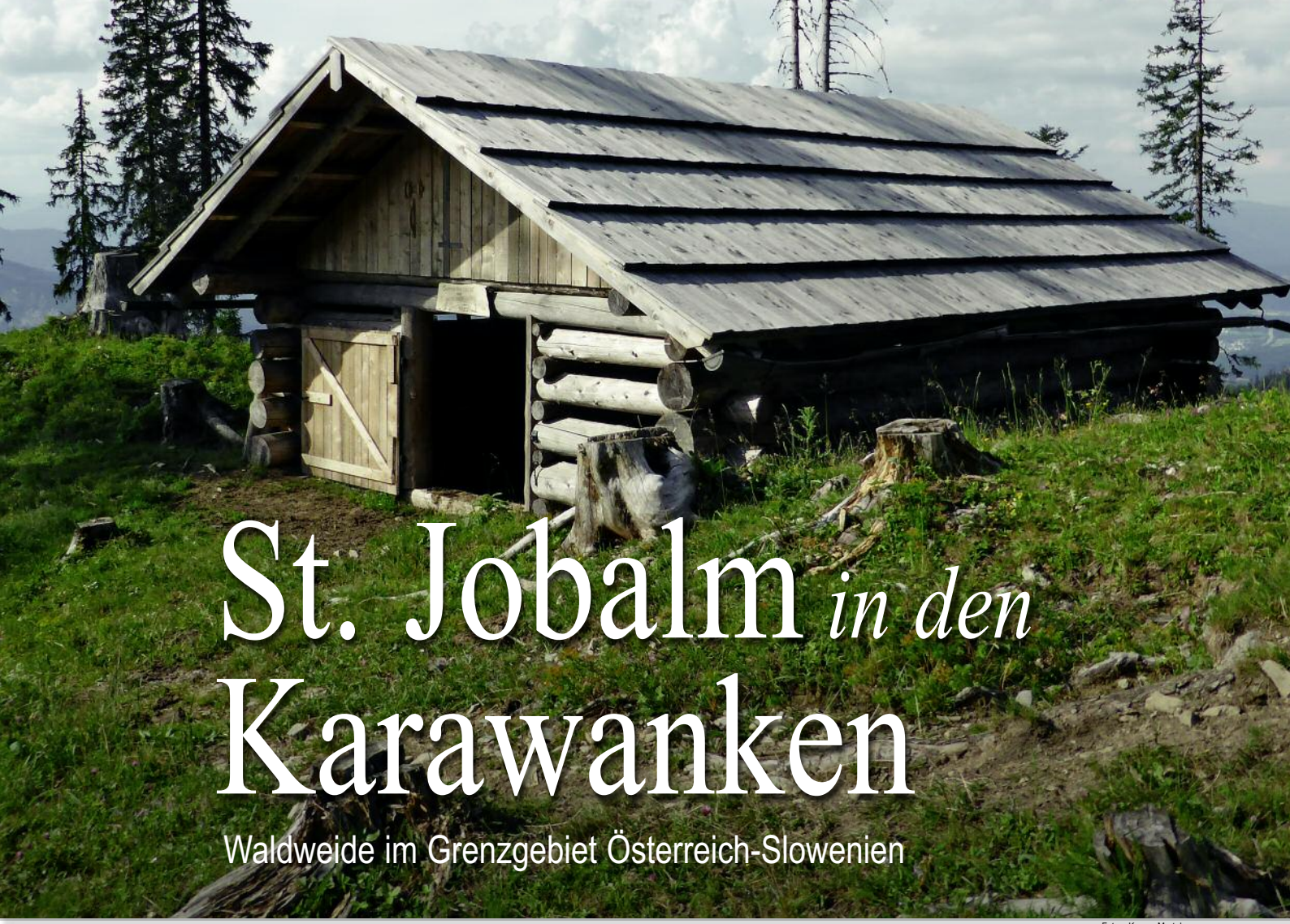
Mehr regionale Wertschöpfung dank Biomasse

Positive Effekte in der Klima- und Energie-Modellregion Hartberg untersucht

Beim Einsatz heimischer Biomasse zur Wärmeversorgung werden fossile Energieimporte ersetzt und gleichzeitig wird die regionale Beschäftigungsintensität erhöht. „Dies bestätigt eine Studie der Österreichischen Energieagentur, die im Auftrag des Österreichischen Klima- und Energiefonds erstellt wurde. Es wurden die Auswirkungen der Biomassenutzung in der Praxis für die Klima und Energie-Modellregion (KEM-Region) Hartberg in der Steiermark analysiert. Nach diesen Untersuchungen werden 31 regionale Vollzeitäquivalente durch das biogene System gesichert, 4,2 durch das fossile. Der Geldabfluss aus der Region beträgt 0,9 Mio. Euro durch biogene Energieträger, 7,2 Mio. Euro durch fossile; die CO_2-Emissionen der KEM-Region durch Bioenergie liegen bei 800 to/Jahr, durch fossile bei 31.100 to/Jahr.

Entbürokratisierung in der GAP

Unter dem Vorsitz von Niederösterreichs Landesrat Dr. Stephan Pernkopf debattierten die Agrarreferenten der Bundesländer und Bundesminister DI Andrä Rupprechter über Vereinfachungsvorschläge für die EU-Bürokratie, die zu weniger Zettelwirtschaft und mehr Flexibilität für die Bäuerinnen und Bauern führen sollen. EU-Agrarkommissar Phil Hogan hatte die Mitgliedsstaaten um Vorschläge für die Entbürokratisierung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) gebeten. Österreich hat unter anderem eine Reduktion der Informations- und Dokumentationspflichten, Maßnahmen zur Sanktionsvermeidung und mehr Transparenz vorgeschlagen. Als zweiter Schritt sollen auch im Inland noch weitere Verwaltungsvereinfachungen durchgeführt werden. Dazu wurde eine hochrangige Expertengruppe beauftragt, möglichst einheitliche und kombinierte Kontrollsysteme auszuarbeiten. Auch bei der Bio-Verordnung sollen unnötige Hürden verhindert werden.



St. Jobalm *in den* Karawanken

Waldweide im Grenzgebiet Österreich-Slowenien

Fotos: Karrer, Mertel

Nahe Villach befindet sich auf etwa 1500 m Seehöhe das Almgebäude der Servitutsberechtigten aus den Ortschaften Sigmontitsch und St. Job. Bei den bewirtschafteten Flächen der „St. Jobalm“ handelt es sich um sog. Servitutsflächen, welche im Besitz der Österreichischen Bundesforste AG sind. In den letzten 5 Almsommern mussten die Viehauftreiber das verstärkte Aufkommen von Bär und Wolf feststellen. Allein im Jahr 2012 fielen von 95 aufgetriebenen Schafen rund 65 Stück den Raubtieren zum Opfer.

DI Ursula Karrer

Nur etwa 10 km südlich (Luftlinie) von Villach entfernt, liegt in der Gemeinde Finkenstein die an Slowenien angrenzende St. Jobalm. Die sich im Eigentum der Österreichischen Bundesforste AG befindliche Servitutsalm reicht auf eine Seehöhe von rund 1700 m und ist über eine etwa 14 km lange Forststraße erreichbar.

Dienstbarkeitsurkunde

Mit Dienstbarkeitsurkunde aus dem Jahr 1925 wurde festgelegt, dass insgesamt 30 Liegenschaftseigentümer (Landwirte) aus den Ortschaften Sigmontitsch und St. Job berechtigt sind, ihr eigenes überwintertes Vieh im sog. „Korpischtwald“ aufzutreiben. Das belastete Gebiet ist heute im Besitz der Österreichischen Bundesforste AG.

Der Rückgang der Viehwirtschaft in den Ortschaften nahe der Karawanken ist für den Obmann der Weideberechtigten, Ing. Markus Mertel, deutlich erkennbar. Von den ursprünglich 30 berechtigten landwirtschaftlichen Liegenschaften betreiben nur noch ein Drittel der Liegenschaftseigentümer Viehhaltung. Von diesen Vieh haltenden Betrieben treiben rund 6 berechtigte Landwirte ihr Vieh auf die Servitutsflächen.

Das mit Weiderechten belastete Gebiet hat insgesamt eine Größe von 89 ha. Die Agrarmarkt Austria konnte für den Almsommer 2014 eine Futterfläche von 12,3 ha ermitteln. Die St. Jobalm ist durch weitläufige steile Waldweideflächen gekennzeichnet. Die durch die Rinder und Schafe gepflegten Flächen, stellen beliebte Äsungsflächen für das Wild dar.

Bewirtschaftung der Almflächen

Im Jahr 2014 wurden 53 Schafe und 8 Kalbinnen auf die Waldweideflächen getrieben. Der Auftrieb der Schafe erfolgt Ende Mai, der Abtrieb wird Mitte September durchgeführt. Die Rinder werden rund zwei Wochen später aufgetrieben. Da das Vieh nicht durch einen Halter beaufsichtigt wird, gehen >

Die Weideberechtigten haben mit sehr vielen Schafrissen zu kämpfen - hier durch einen Bären.

die Auftreiber abwechselnd rund drei Mal pro Woche Nachschau halten.

Die Weideberechtigten der St. Jobalm pflegen einen regen Austausch mit den angrenzenden Almen „Korpitschwald“, „Korpitscher Hubteilwaldungen“ (beide Servitutsalmen) und den slowenischen Nachbarn der „Vošca Alm“. Beispielsweise wird der Schafabtrieb aller vier Almen gemeinsam organisiert.

Schwenden

„Es ist sehr aufwändig die Alm zu erhalten“, so der Obmann. Der natürliche Anflug auf den steilen Waldweideflächen ist sehr hoch. Um die Flächen für das Vieh offen zu halten bzw. die aufkommenden Krummholzbestände zurückzudrängen, werden jährlich an ein bis drei Tagen Schwendarbeiten durchgeführt. Neben den Weideberechtigten sind einige Freiwillige, denen die Erhaltung der Almwirtschaft in den Karawanken von Bedeutung ist, an den Schwendtagen unentgeltlich tätig. Ein arbeitsintensiver Schwendtag klingt im gemütlichen Beisammensein mit einer deftigen Jause in der Almhütte der Weideberechtigten aus.

Der Obmann der Weideberechtigten, Ing. Markus Mertel, bei der Maulgabe und Kontrolle der Schafe.

Im Jahr 2013 wurde in mühevoller Arbeit ein neuer Viehunterstand errichtet. Da die Forststraße nicht unmittelbar zur Almhütte und dem Viehunterstand führt (ca. 15 min Fußmarsch durch den Wald nötig), musste das Baumaterial teilweise vor Ort entnommen und verarbeitet bzw. zu Fuß transportiert werden.

Große Tierverluste durch Bär und Wolf

Die Almen der Karawanken und Karnischen Alpen stellen seit geraumer Zeit das bevorzugte Jagdrevier von Bären dar - aber auch Wölfe werden vermehrt festgestellt. „Hauptsächlich männliche Tiere ziehen von Slowenien nach Österreich“, so Ing. Mertel.

Bereits im Jahr 2003 wurden einzelne Tierverluste durch die Raubtiere verzeichnet. Seit dem Jahr 2010 stieg die Anzahl an Tierrissen jedoch kontinuierlich an. Besonders dramatisch waren die Verluste im Jahr 2012. Von insgesamt 95 Stück aufgetriebenen Schafen mussten 65 Stück als Tierrisse verzeichnet werden. Im Durchschnitt (der vergangenen 5 Jahre) fallen pro Jahr rund 15 bis 20 Stück Schafe Bär und Wolf zum Opfer.

Der Obmann der Weideberechtigten züchtet Kärntner Brillenschafe. Er berichtet, dass er seit dem Jahr 2012 nur ein Drittel seines Brillenschafbestandes auf die Alm treibt, um den Fortbestand seines Zuchttiere zu sichern. Treten vermehrte Tierverluste auf der St. Jobalm auf, so treibt er sein Vieh bereits Mitte August ab. „Wer will schon seine Schafe den ganzen Winter lang füttern, damit sie dann im Sommer der Bär schnappt“, so Mertel. Obgleich der Fleischwert eines Tieres über die Versicherung der Kärntner Jägerschaft bzw. der Zuchtwert über einen Fond des Naturschutzes (nach erbrachtem Nachweis durch einen Wildbiologen) dem geschädigten Bauern abgegolten werden, blickt Mertel eher kritisch in die Zukunft.

Seiner Meinung nach werden künftig immer weniger Bauern ihr Vieh zur Sömmerung auf Almen, welche stark durch Großraubtiere frequentiert sind, bringen. Dies hätte zur Folge, dass die Kulturlandschaft nicht mehr gepflegt und offen gehalten wird. „Auch auf slowenischer Seite gibt es Probleme mit den Raubtieren“, so der Obmann. Seinerzeit trieben fünf slowenische Landwirte ihr Vieh (rund 200 Schafe) auf die „Vošca Alm“ - aufgrund des starken Bärenaufkommens brachte im Vorjahr nur ein Bauer seine Schafe (ca. 40 Stück) zum Auftrieb

Almsommer 2015

Im Rahmen eines Herdenschutzprojektes sollte ursprünglich eine entsprechend große Weidefläche eingezäunt werden (doppelter Elektrozaun usw.). Die Grundeigentümer sprachen sich jedoch gegen eine derartige Zaunanlage aus, da sich diese negativ auf das Wild auswirken könnte.

Um die Rissverluste in der kommenden Almsaison einzudämmen, haben sich die Servitutsberechtigten der „St. Jobalm“ mit den angrenzenden Servitutsberechtigten („Korpitschalm“) zusammengeschlossen, um einen Hirten aufzunehmen. Dieser soll das Vieh beaufsichtigen. Bis dato war jeder Auftreiber selbst für seine Tiere verantwortlich.

Für den Almsommer 2015 wird eine „Pferch“ errichtet, wo die Tiere in der Nacht ruhen sollen und vom Hirten beaufsichtigt werden, so Mertel. Die Finanzierung der Anlage und des Hirten erfolgt über Landes-, Gemeinde- und Eigenmittel.. ///

DI Ursula Karrer ist landwirtschaftliche Amtssachverständige der Agrarbehörde Kärnten.

Die Seebenalm

„Schön wie im Himmel“

Die Seebenalm mit dem Seebensee in den Mieminger Bergen gehört zu den landschaftlichen Höhepunkten im Tiroler Oberland. Dort werden meine Familie und ich den heurigen Sommer als Pächter der Alm verbringen.

DI Johann Jenewein

Es war ein wunderschöner, sonniger Tag, als ich im Sommer des Vorjahres mit dem Obmann der Gemeindegutsagrargemeinschaft Seebenalm, Armin Falch, das Zentrum der Seebenalm erreichte. Ich war mit meiner Arbeitskollegin dienstlich für Erhebungen zu einem von der Agrarbehörde Tirol eingeleiteten Servituten-Neuregulierungsverfahren auf die Alm gekommen. Schon früher hatte ich die Alm besucht. Mit Begeisterung sagte ich: „Da ist es ja schön wie im Paradies."

Bei der Begehung des Almgebietes erreichten wir den ca. 20 Minuten höher gelegenen Seebensee. Hier fühlt man sich wie im Himmel, so schön liegt der Bergsee, der im Süden von den Mieminger Bergen begrenzt ist. Gegen Norden reicht der Blick zur Zugspitze, dem höchsten Berg Deutschlands. Die Grenze zu den nördlichen Nachbarn liegt nicht fern.

Das Almzentrum in 1575 m Seehöhe erstreckt sich auf einem Plateau oberhalb der Seebenwände in der Gemeinde Ehrwald. Die Eigentümer der Gemeinschaftsalm sind aus der Gemeinde Mieming, wo der höher gelegene Teil der Alm liegt.

Die Seebenalm

Die Alm verfügt nach dem Tiroler Almbuch über eine Gesamtfläche von 1.233 ha, wovon 360 ha als Servitutsfläche genutzt werden. 738 ha sind als unproduktiv (kahles Gestein) ausgewiesen. Nach dem AMA-Mehrfachantrag bestehen 148 ha Almfutterfläche. In den vergangenen Jahren wurden durchschnittlich 60 Galtrinder und 400 Schafe auf die Alm aufgetrieben.

Leider ist zu beobachten, dass die Weideflächen in den vergangenen Jahren z.T. mit Gehölz, wie Fichten, Lärchen und Latschen verwachsen sind. Es werden jedoch Anstrengungen unternommen, dieser Entwicklung entgegen zu wirken.

Als ich an jenem herrlichen Tag auf der Alm unterwegs war, hatte ich noch keine Vorstellung davon, dass sie in kurzer Zeit die „Sommerresidenz" für meine Familie werden sollte.

Der Weg zum Almbewirtschafter

Am Ende des vergangenen Almsommers teilte mir der Obmann der Alm

Der herrlich gelegene Seebensee in 1657 m Seehöhe wird im Süden von den Mieminger Bergen begrenzt.

Bernhard Dengg vor dem Auftrieb seiner Schafe auf die Heimweide (o.). Auf der Seebenalm weideten in den vergangenen Jahren rd. 60 Galtrinder und 400 Schafe (u.).

mit, dass die Seebenalm neu verpachtet wird. Das war nun ein Stichwort für meine Familie. Meine Frau Irene und ich hatten schon oft darüber gesprochen, irgendwann einmal „auf die Alm zu gehen“. Meine Frau ist Sekretärin der Almwirtschaft Österreich und des Tiroler Almwirtschaftsvereins. Ich selbst bin seit 25 Jahren beim Land Tirol u.a. Gutachter für den Bereich Almwirtschaft, und - das ist ja bekannt - Redakteur der Zeitschrift, die Sie gerade lesen. Die Seebenalm verfügt auch über einen Almausschank. Unser Sohn Clemens, gelernter Gastronomiefachmann, hat ebenfalls schon öfters von der Bewirtschaftung einer Alm gesprochen. So beschlossen wir also, uns für den Sommer 2015 als Pächter zu bewerben.

Nun wurde dieses Ziel Schritt für Schritt verfolgt. Zuerst hatte ich mit meinem Arbeitgeber, dem Land Tirol, zu klären, ob eine 4-monatige Karenzzeit überhaupt denkbar wäre. Das erste Gespräch mit meinem Abteilungsleiter, Hofrat DI Alois Poppeller, verlief vielversprechend, denn er schloss mein Ansinnen nicht von vornherein aus.

Die Gespräche verlaufen gut Dadurch ermutigt, nahmen wir mit dem Bürgermeister der Gemeinde Mieming, Dr. Franz Dengg, Kontakt auf. Er ist Substanzverwalter der Gemeindegutsagrargemeinschaft und daher für die Verpachtung der Alm zuständig. Auch von seiner Seite kamen positive Signale.

In einem weiteren Gespräch mit meinem Chef gab mir dieser bereits die Zusage, im Sommer dieses Jahres meine gewünschte „Auszeit“ von 4 Monaten zu bekommen. Ich möchte mich bei ihm herzlich bedanken, dass er mein Ansinnen so entgegenkommend aufgenommen hat, womit nun ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gehen kann.

Umweltbaustelle mit dem Alpenverein Vom 2. bis 8. August ist in Zusammenarbeit mit dem Oesterreichischen Alpenverein eine Umweltbaustelle auf der Seebenalm geplant. Mitglieder der Almgemeinschaft werden gemeinsam mit Freiwilligen des OeAV Latschen, Lärchen- und Fichtenjungwuchs schwenden und damit verwachsene, ehemalige Weideflächen im Bereich des Seebensees öffnen und wieder für die Weidetiere zugänglich machen.

Es gibt also viel zu tun auf der Alm. Vielleicht sehen wir uns im Sommer auf der Seebenalm? Ich würde mich sehr freuen!

Hirte auf der Heimweide Gerade eben komme ich von meinem ersten Einsatz als Hirte zurück. Mit der Seebenalm haben wir auch die Hutschaft auf der dazugehörigen Heimweide in Mieming übernommen. Die ersten Schafe weiden schon dort. Wir freuen uns auf unseren Almsommer! ///

Wie erreicht man die Seebenalm

Ausgehend von der Talstation der Ehrwalder Almbahn ist die Seebenalm in 2 bis 2 1/2 Stunden auf einem bequemen Fußweg erreichbar. Bei Auffahrt mit der Bahn kann der Fußweg um ca. 1 Stunde abgekürzt werden. Eine weitere, sehr beliebte Variante, ist die rd. 13 km lange Fahrt mit dem Mountainbike ab Leutasch durch das Gaistal zur Seebenalm. Geöffnet haben wir die Alm ab ca. 20. Mai bis Mitte Oktober (witterungsabhängig).
Homepage: www.seebenalm.at, E-Mail: info@seebenalm.at

ELEKTRO
BISCHOFER
ALPINSTROM

Kleinkraftwerke
& Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9· A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic-Kompaktturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnützung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

Kleinwasserkraftwerke
AFK-TURBINEN
MASCHINENBAUGES.M.B.H.
6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4
FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Der St. Sigmunder Weiler Haggen mit dem Kraspestal in den 1920er-Jahren (Foto: Tiroler Kunstverlag Chizzali, Innsbruck).

Von Bergbauern, Gamsjägern und Raufbolden

Die Hochtalsiedlung Haggen in St. Sigmund im Sellrain

Dr. Georg Jäger

Der Weiler Haggen liegt im Sellrainer Obertal an der Mündung des Kraspestales, überragt vom schroffen Gipfel des Gaiskogels in einer Talweitung. Die aus einer Alm hervorgegangene und in unmittelbarer Nachbarschaft gelegene Höhensiedlung ist deutschen Ursprungs und wird unter den Besitzungen des Welfenklosters Ottobeuren als „Gihage“ (nach 1152/53 - vor 1166/67), „Hage“ (1235) oder „Gehage“ (1235/46) angeführt. Veranlasst durch Herzog Heinrich von Bayern und Sachsen, der zu Ehren des Hl. Alexander (= Patron des Klosters Ottobeuren) einen Schwaighof in Haggen im Sellraintal vermacht hat, gibt Heinrichs Onkel, Herzog Welf (VI.), eine weitere Schwaige am selben Ort mit Hörigen an das genannte Kloster.

Umzäuntes Grundstück am „Bischofsberg“

Woher kommt der von bayerischen Ansiedlern in den Sellrainer Talhintergrund mitgebrachte Orts- und Flurname „Haggen“? Der Ha(a)g als „Weideplatz, umzäuntes Grundstück“ kann aus germanisch *haga „Umzäunung“ hergeleitet werden und ergibt althochdeutsch „hag“ bzw. mittelhochdeutsch „hac“. Die geläufige mundartliche Bedeutung von „Hoag“ ist also jene einer „umzäunten Weidefläche vor der Almhütte für das Vieh“. Anderswo wird in der einschlägigen Literatur von einem Wiltener Chronisten „Haggen“ zutreffend auch mit dem „haage“ in der Bedeutung von „Schwaighütte“ oder „Viehstall auf der Alm“ in Verbindung gebracht. Seit der Schwaighofzeit stand übrigens den Haggenern das ganze Kraspestal als Schafalm zur Verfügung.

Der im Spätmittelalter noch gebräuchliche Name „Pischolfsperch“ (= Bischofsberg) für die heutige Fraktion Haggen (samt Kreinhof oder „Saichbichl“) deutet darauf hin, dass der hintere Talabschnitt nach den Welfen und dem Welfenkloster Ottobeuren Eigentum der Bischöfe von Brixen gewesen >

Der als hochalpine Sommerfrische und Ausgangspunkt für Bergtouren sehr beliebte Alpengasthof Haggen zu Beginn der 1920er-Jahre (Foto: Richard Müller, Innsbruck).

ist, bevor dann das Prämonstratenser Chorherrenstift Wilten in Erscheinung tritt. Mit dem Titel „Daz ist diu stiure zu dem Selraine“, also die Steuer aus Sellrain, erfasst das Inntaler Steuerbuch von 1312 erstmals sämtliche Steuerzahler des Tiroler Landesfürsten. Unter den nach Ortsteilen geordneten steuerpflichtigen Haushalten im Sellraintal erscheint an erster Stelle ein Hofbesitzer namens „Erhart in dem Haken“. Damit war ein Steuerzahler aus Haggen gemeint.

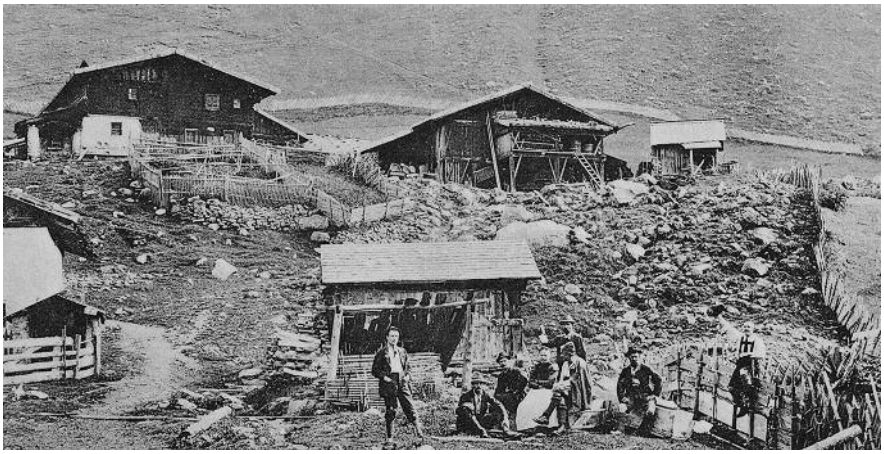
Heuzieher aus Sicht eines Schitouristen

Bei einer 1892 durchgeführten Schitour im Sellraintal beschreibt der aus Wien stammende Tourist Richard Hueber in den ‚Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins’ (Band 18) das zur Durchfütterung des Viehs über die langen Winter wichtige Heuziehen, wenn in seinem Artikel ‚Durch das Sellrain in das Oetzthal im Winter‘ steht: „Am 12. Januar fuhren wir, Freund P. und ich, vormittags von Innsbruck nach Kematen und wanderten durch das reizende Sellrainthal bis zur letzten Ortschaft Haggen (1617 m). Wir brachen am nächsten Tage mit dem Hellwerden um ¼8 Uhr in Begleitung von zwei ortskundigen Männern auf und benützten zuerst während 1½ Stunden einen Weg, welchen die Heuzieher fest getreten hatten. Den wenigsten unserer Vereinsgenossen dürfte es bekannt sein, in welcher Weise das Heu von den Bergeshöhen zu Thal geschafft wird; wir aber konnten diese ebenso mühsame als gefährliche Arbeit auf unserem Gange in ihren einzelnen Stadien genau beobachten. Manche Bergmähder werden nicht, wie in der Ebene, jedes Jahre, sondern wegen des geringen Wachsthums nur jedes 2te, 3te, oder 5te Jahr gemäht, und bringt man das Heu an lawinensicheren Orten in Stadeln oder auf ‚Schober‘, in manchen Gegenden auch ‚Piller‘ genannt, zusammen.“

„Wenn nun genügend Schnee gefallen ist, gehen zuerst mehrere Männer mit Schneereifen und treten einen Weg aus, die folgenden Tage nehmen sie Schlitten mit und führen das Heu zu Thal, wodurch mit der Zeit ein gutgebahnter Weg entsteht. Nachdem aber der Schlitten aufwärts getragen wird, oft auch im Wege Gegensteigungen vorkommen, wo der beladene Schlitten aufwärts gezogen werden muss, so lässt sich denken, wie mühevoll diese Arbeit ist, während es so lustig aussieht, wenn die Heuzieher über den Berg herabsausen. Aber gerade darin liegt die grosse Gefahr, welche mit der Arbeit verbunden ist. Obwohl die Leute jeden Tritt und jeden Stein genau kennen, kommt es doch vor, dass der Schlitten, auf welchen bis vier Centner Heu geladen werden, eine zu grosse Geschwindigkeit und Triebkraft erreicht und bei der nächsten Biegung über den Weg hinaus den Berg hinabfliegt. Wenn es dem Lenker nicht gelingt, sich rasch frei zu machen, ist er sammt dem Heu verloren. Auf unserem Marsche sahen wir die Leute mühsam die Schlitten über die steilen Schneehalden hinauftragen, andere kamen uns schon mit Heu entgegen.“ Bei tief eingeschneiten Bergbauernhöfen in Haggen oder Praxmar musste der Fütterer im Winter sogar einen Tunnel bis zum Heustadel graben.

Abgestürzt bei der Gämsjagd am Rotkogel

Die ‚Innsbrucker Nachrichten’ vom 20. November 1899 schildern folgenden Unglücksfall aus dem Sellraintal, der einem verwegenen Gämsjäger am Rotkogel (im Kraspestal) das Leben kostete: „Ein Bauernsohn aus Haggen, ein sehr gewandter Bergsteiger und Jäger, begab sich Dienstag (14. November) auf den Rothkogel zur Gemsjagd und hatte das Glück zwei Gemsen zu



Korrespondenz-Karte mit der Aufschrift: „Gruss aus Haggen in Sellrain.“ Eine der ältesten Aufnahmen von Haggen, um 1890/1900 (Foto: Verlag von C. A. Czichna, Innsbruck).

Die in den 1920er-Jahren fotografierte Kapelle „Maria Schnee“ neben dem Alpengasthof Haggen (Foto: Ad. Künz, Photokunstanstalt, Innsbruck) (o.). Der Wintersportplatz Haggen als Standquartier für Tourengeher in den 1920er- Jahren (Foto: Much Heiss, Alpiner Kunstverlag, Innsbruck) (u.).

erlegen, die er zusammenband und auf die starken Schultern nahm, um sich damit frohgemuth auf den Heimweg zu begeben. Da nun der Boden allenthalben schon gefroren und glitschig ist, kam der junge Mann zu Fall und stürzte trotz seiner Gewandtheit in die Tiefe.“

Wie ging es mit dieser tragischen Geschichte weiter? „Als er Dienstag (14. November) nachts nicht nach Hause kam, wie er es versprochen, ließen ihn seine bekümmerten Eltern Mittwoch (15. November) suchen, allein es gelang erst Donnerstag (16. November) eine Spur von ihm ausfindig zu machen, nämlich die zwei erlegten Gemsen, die man am Fuße des Rothkogels auffand. Am Freitag (17. November) setzte man die Nachforschung in verstärktem Maße fort und stieß endlich am Fuße eines steil abfallenden Felsens auf den verunglückten völlig zerschmetterten Jäger. Seine betagten Eltern sind trostlos über das Unglück, das sie betroffen.“

Bergbauern und Bergführer in Haggen

Neben dem Bergbauerntum entwickelte sich auch das Bergsteigerwesen in Haggen. So gab es 1929 bereits vier Bergführer im Sellraintal, worunter sich in St. Sigmund Alois Schöpf (Praxmar) und Franz Winkler (Haggen) befanden. Diese Bergführer waren unter allen Gebirgsbewohnern meist die ärmsten. Sie fanden auf den beschwerlichen und gefährlichen Steigen ihren kargen Erwerb, der ohnedies nur die wenigen Sommermonate währte. Im Winter hatten alle Bergführer mit bangen Existenzsorgen zu kämpfen.

Der sagenhafte Raufer „Hagger Kasse“

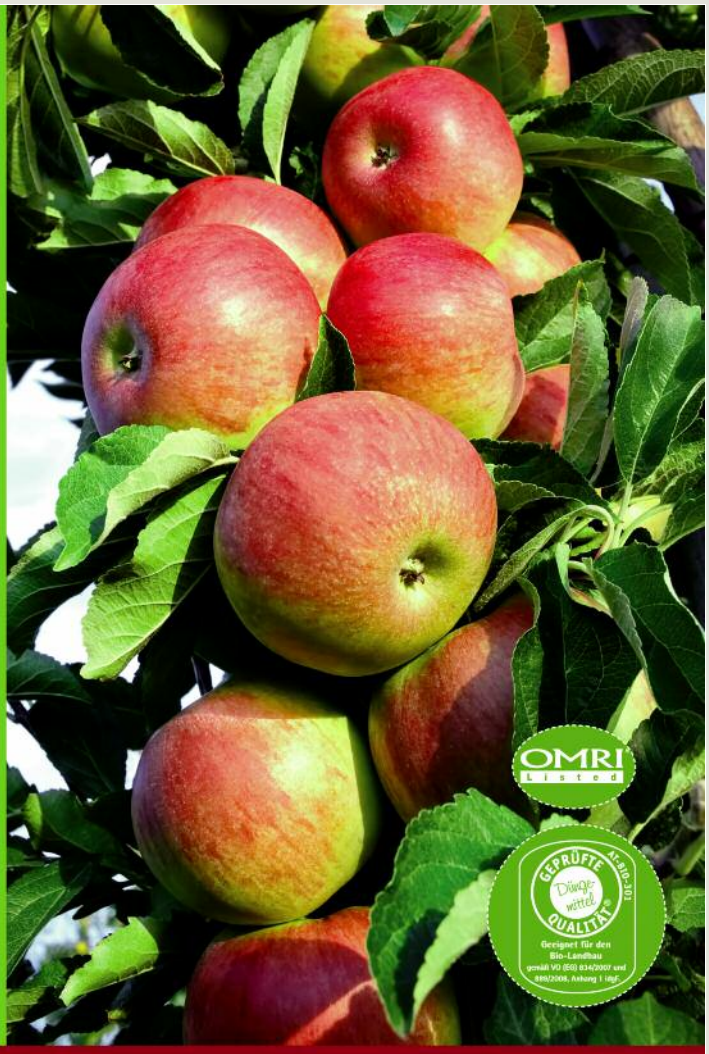
In Haggen lebte der „Hagger Kasse“, der größte Raufer des Sellraintales, zugleich schon fast ein Hexenmeister, benannt nach seiner Heimat Haggen, der höchsten Talsiedlung am Anstieg nach Kühtai. Auch er versuchte das so genannte „Bahreziehen“ in der Heiligen Nacht: „Dreimal folgte er der Totenbahre, die von zwei Gesellen gezogen wurde. Hagger Kasse mußte mit einem Prügel die Armen Seelen herunterschlagen. Immer mehr Seelen saßen auf, immer schwerer wurde der Schlitten - aber Kasse schlug eine Seele nach der anderen herunter.“ Und die Fahrt gelang. Dann erzählte er: „Mein‘ Vater han ich müssen am öftesten o’erschlagen!“

Die Sage von den „Bluetkuegeln“ oder Freikugeln bildet einen Kernpunkt der Tiroler Sagenwelt in abgelegenen Hochtälern, denn gerade in solchen Berggegenden hatten die Wilderer einen legendären Ruf erlangt. Grausig ist die bis zum Ersten Weltkrieg verbreitete Vorstellung, die sich etwa in St. Sigmund im Sellrain findet, wo das Gießen der „Bluetkugeln“ in einem Totenschädel erfolgte: „Der Kugelformer wurde in die Hirnschale hineingesteckt, das Blei wurde dann durch die Nasenlöcher gegossen.“ So hat der berühmte Raufer „Hagger Kasse“ von Haggen durch den Totenkopf gegossen. Diese Kugeln waren treffsicher. „Hagger Kasse“ war so stark, dass er ohne Anlauf über die Friedhofmauer springen konnte. ///

Dr. Georg Jäger ist Dozent an der Universität Innsbruck und als Heimatforscher tätig.

Tel: 04852/6555-12 • E-mail: vermittlung@rgo.at
Unser Auslieferungslager nimmt Ihre Bestellung auch direkt entgegen!

BIOSOL
DER BIOLOGISCHE WEG ZU BESSEREM ERTRAG



ORGANISCHER DÜNGER FÜR:

GESUNDE PFLANZEN
FRUCHTBARE BÖDEN
NACHHALTIG GUTE ERTRÄGE

Sandoz GmbH • A-6250 Kundl/Tirol • Tel: +43 (0) 53 38 / 200-25 05 • www.biosol.com • info.biosol@sandoz.com

Wegsanierung
von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen
Fräsen
Grädern
Verdichten

Steiner & Schilcher
www.steiner-schilcher.at
Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Der bessere Weg Gestank, Krankheit und Schädlingen zu begegnen

Die moderne Güllewirtschaft, die in den letzten 60 Jahren entwickelt wurde, hat systematische Fehler eingebaut, die immer deutlicher durch das Auftreten von Krankheiten und Schädlingen sichtbar werden. Die Schäden durch Schadpilze, durch Insekten im Pflanzenbau (Maiszünsler, Wurzelbohrer) an Tieren und an der Umwelt (Gestank, Ammoniakemission, Nitrat im Grundwasser) nehmen zu, mindern die Einkommen der Bauern, werden aber von den Experten seit Jahren missinterpretiert. Mit Nutzen für die Landwirtschaft zeigen Praktiker seit Jahrzehnten nach mühsamen Lernprozessen den Ausweg aus der Problematik.

DI Georg Abermann

Ammoniak in Düngern (Mineraldüngerstickstoff, Gülle, Jauche, Hühnermist, weniger: Stallmist mit Streueinstreu) wird im Boden unter Mitwirkung nitrifizierender Bakterien in Salpetersäure umgewandelt. Diese hochgradige Säure schädigt das Bodenleben und den Pflanzenwuchs, wenn sie nicht durch Basen am Entstehungsort gepuffert wird (Huge Nicol: Der Mensch und die Mikroben, 1956, Bodenchemiker, Bodenmikrobiologe, Glasgow). Am Dauergrünland, wo diese Säurebildung in der Wurzelzone wachsender Pflanzen erfolgt, bewirkt diese basenzehrende Säurebildung den Ausfall wertvoller, flachwurzelnder Gründlandpflanzen (Klee), lückige Bestände, Bodenverdichtung und die Zunahme tief wurzelnder, teilweise giftiger Unkräuter (Hahnenfuß, Ampfer), weil diese durch Güllen verursachte Säurebildung im Oberboden die Pflanzenwurzeln schädigt (Kutschera - Mitter, 1974, Gumpenstein) bevor der Boden die Säure binden kann. Durch die Empfehlung von Unkrautbekämpfung und Nachsaaten versucht die Beratungsbehörde dieser Fehlentwicklung des Grünlandpflanzenbestandes erfolglos zu begegnen, weil die Säurebildung durch Gülleausbringung nicht rechtzeitig behoben wird und Bodenleben sowie die Pflanzen (Grünland und Acker) zunehmend belastet. Mit der Gülle ausgebrachte Krankheitskeime können sich auf solchen Böden gut vermehren und mit dem Futter (Grassilage, auch Getreide) zurück in den Stall kommen. Anstatt den Boden in seiner wichtigen Hygienisierungsfunktion zu unterstützen, fördert diese Arbeitsweise die Entstehung von Krankheiten. Die Ausfälle bei den Tierhaltern und der Einsatz von Antibiotika wachsen nicht von ungefähr.

Schutz für Bodenleben und Pflanzenwachstum

Will man vermeiden, dass diese Säurebildung, die jede Ammoniakdüngung zwingend begleitet, Bodenleben und Pflanzenwuchs schädigt, liegt es nahe, schon dem Flüssigdünger Gülle feinvermahlene Silikatbasen (Steinstaub aus Vulkanlava), gleichmäßig verteilt zuzusetzen, die diese Säure in der Phase der Entstehung im Wurzelteppich binden (puffern), bevor sie die Wurzeln auf Acker und Grünland schädigen kann. Die konkrete Anwendung in der Praxis hat zudem gezeigt, dass nur Gesteinsmehl aus Diabas an den Feststoffen der Gülle in Schwebe gehalten wird, darüber hinaus die Stickstoffverluste aus Gülle bei der Ausbringung messbar und die Geruchsbelastung erheblich vermindert (mind. 50%) wird. Damit könnte der niedrige Wirkungsgrad von Hofdüngerstickstoff der landwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft (von 100 kg Hofdüngerstickstoff werden durch die Pflanze nur 20 kg genutzt, Gutser, Ebertseder, 2002, Freising Weihenstephan) wirksam gesteigert werden. Der Zukauf von Mineraldüngerstickstoff durch Tierhalter wäre überflüssig, was die Nitratbelastung des Grundwassers wirksam reduzieren würde. Die zu diesem Zweck amtlich empfohlene bodennahe Gülleausbringung bringt, wie Versuche am Grünland (Landwirtschaftsämter Leutkirch und Wangen) und Acker (Versuchswesen der Landeslandwirtschaftskammer Steiermark) gezeigt haben, geringere Erträge, steigert also die Stickstoffverluste und Umweltbelastung, weil auch damit das Problem der Wurzelschädigung im Boden nicht gelöst, vielmehr gesteigert wird und den Prozess der Bodenhygienisierung stört.

Beim exakten Vergleichsversuch gleicher Stickstoffmengen bei Düngung mit Gülle und Mineraldüngerstickstoff am Spitalhof in Kempten in der Zeit von 1982 - 1987 hat Mineraldüngerstickstoff die 20-fache Nitratbelastung des Grundwassers erzeugt. Vulkanstaubzusatz zu Gülle zur Steigerung der Hofdüngerstickstoffwirksamkeit könnte mineralischen Stickstoffzukauf ohne Ertragsverlust ersetzen und damit das Grundwasser wirksam entlasten, wenn mineralischer Stickstoffzukauf zur Ertragssicherung nicht mehr gebraucht wird und dabei gleichzeitig ein Qualitätsgewinn der Pflanzenproduktion (Grünland und Acker) erreichbar wäre.

Mittels Gestank warnt uns das Ökosystem vor Krankheit - Krankheitserreger-Mikrobiologie kann man steuern

Die bei praktischer Anwendung feststellbare erhebliche Minderung der Ammoniakabgasung (Dr. Soja, Umweltabteilung Seibersdorf, 2007) und der lästigen Geruchsbelastung durch die Verwendung basisch-silikatischer Gesteinsmehle erklärt sich aus der Wirkung der Silikatbasen in Futtersuppe und Gülle durch ihre große Oberfläche >

(2,5 m² pro Gramm), welche bei Kälbern oder Ferkeln mit Durchfall bei Verfütterung zusätzlich eine erfreuliche Korrektur der gestörten Darmflora zeigen, die durch Medikamente und Antibiotika (diese hemmen auch die Nützlinge) nicht erzielbar ist. Fein vermahlenes silikatisch-basisches Gesteinsmehl aus Diabas verändert bei richtiger Anwendung das Substrat für die Mikrobiologie sowohl im Darm als auch in der Gülle derart, dass nützliche Mikroorganismen für die Krankheitserreger ein wirksames Gegengewicht entwickeln. Der Nährboden (Futterbrei, Gülle) wird für jeden Erstanwender anfangs nicht vorstellbar, weil nicht sichtbar, so verändert, dass die Nützlinge der Mikroorganismengesamtpopulation im Nährsubstrat die Oberhand gewinnen und die Krankheitserreger aus ihrer Übermacht verdrängen. Die günstige Veränderung des Mikroorganismennährbodens durch Vulkanstaub findet durch Kalkzusatz nicht statt. Am besten sichtbar wird diese Förderung der Gesundheit in großen Beständen von kleinen Nutztieren (Masthähnchen, Ferkel) - die Ausfallrate sinkt, die Futterverwertung steigt. Ohne mikrobiologische Untersuchungen zeigt das verbesserte Wachstum der Nutztiere, die Verminderung des Geruchs der Ausscheidungen und der Fliegenplage im Stall die vorteilhafte Änderung der Mikrobiologie in den Ausscheidungen der Nutztiere durch Vulkanstaubzusatz, auch bei entsprechender Anwendung in der Gülle.

Die regelmäßige Zufuhr von Silikatbasen bindet Ammoniak und Säure, ersetzt verbrauchte Mineralsubstanz im Boden und korrigiert, am Geruch erkennbar, falsche Mikrobiologie, welche Krankheit und die unerwünschten gestanksbildenden Bioaerosole erzeugt. Diese Hofdüngerbehandlung fördert zudem den Verdauungsprozess des Düngers im Boden. Der Hofdüngerstickstoff wird besser genutzt, der mögliche Mehrertrag bezahlt den Zusatzaufwand. Ohne Nachsaat und Unkrautbekämpfung verbessert sich der Grünlandpflanzenbestand und Ertrag durch bessere Stickstoffausnützung und Säurebindung im Wurzelraum. Am Acker erzeugt diese veränderte Hofdüngerqualität mehr Ertrag bei verminderter Anfälligkeit der Pflanze gegen Krankheit und Schädling. Anrainer bestätigen gerne, dass die Geruchsbelastung auch bei der Gülleausbringung deutlich vermindert ist. In der Gülle und am Boden unterstützt das Gesteinsmehl der Vulkanlava den unabdingbaren Hygienisierungsprozess. Die verbesserte Stickstoffausnützung vermindert die Nitratbelastung des Grundwassers. Gesünderes Futter vermindert den Medikamenteneinsatz im Nutzviehstall.

Fruchtbarkeitsstörungen durch Kalkdüngung

Kalkzusatz zu Gülle - vielfach propagiert - bindet zwar auch Säure, fördert aber, wie bekannt, messbar Stickstoffverluste aus der Gülle, stört bei Überschreiten bestimmter pH-Wertgrenzen im Boden die Aufnahme von notwendigen Spurenelementen für hochkomplexe Lebensprozesse von Pflanze, Tier und Mensch, erzeugt also Futter mit unbalanciertem Mineralstoffgehalt (Überschuss an Kalzium, Mängel an Spurenelementen, Kupfer, Zink, Mangan, Eisen) welches das Auftreten von Fruchtbarkeitsstörungen und Krankheit in den Lebensprozessen von Pflanze, Tier und Mensch fördert (Kirchgessner, Tierernährung, TU München, Freising Weihenstefan, 1969). Diese Wirkung der Festlegung von Spurenelementen folgt auch aus der vielfach praktizierten Kalkung landwirtschaftlicher Böden. Das zunehmende Auftreten von Krankheiten in Pflanzenbau und Tierhaltung der modernen Landwirtschaft als Folge der Schwächung des Immunsystems durch Spurenelementmangel findet dadurch eine einfache Erklärung (die Silikatpufferung ermöglicht im Vergleich zur Carbonatpufferung eine harmonischere Pflanzenernährung, sie führt Spurenelemente zu anstatt sie zu blockieren hilft damit Krankheit und Gestank zu vermindern). Auch die Impfung ist deshalb nicht der Ausweg aus dieser Problematik, weil die Ursache der Krankheitsentstehung nicht behoben wird.

Einfacher Ausweg

Fortgesetzte Schädigung des Bodenlebens schwächt die Vitalität der Pflanze und erzeugt Krankheit. Der Kampf gegen Schädling und Krankheit kostet Geld, mindert Bauerneinkommen und verschärft die Gesamtproblematik (Resistente Keime, Botulismus, neue Schädlinge). Die Behebung dieser Systemfehler bringt Krankheit und Schädling zum Verschwinden und verbessert das Bruttosozialprodukt. Der Landwirt stellt also bei entsprechendem Informationszugang, mit seiner Entscheidung für oder gegen Gestank durch wirksame Behandlung der Futtersuppe und/ oder Güllebehandlung die Weichen für oder gegen leistungsfähige Gesundheit oder Krankheit und Leistungsminderung im Pflanzenbau und Nutztierstall. Nur wenn die Ursache der Krankheitsentstehung (Störung der Bodenmikrobiologie) behoben wird, kann der Einsatz von Antibiotika reduziert werden ohne Krankheit und Ausfälle im Nutztierstall zu produzieren. Je nach Umweltbedingungen ist der Variationsbreite von Krankheit keine Grenze gesetzt. In Weidebetrieben und auf Almen (hier besonders einfach feststellbar, der Milchertrag auf der Weide zeigt den steigenden Futterertrag) konnte mit Diabasmehl versetzte Gülle durch Verbesserung des Grünlandpflanzenbestandes (mehr Klee, dichter Grasbestand, der Hahnenfuß verschwindet) das Futterwachstum und damit die Grundfuttermilchleistung bezogen auf die Fläche im Laufe von Jahren mehr als verdoppelt werden. Der Boden leistet mehr, frische Mineralstoffe verbessern den Geschmack des Futters, die Kühe fressen mehr. Die Kuh bestätigt also das hygienischere Bodenleben. Verkäufer von Düngemitteln, Pestiziden und Medikamentenhersteller haben kein Interesse an der Korrektur falscher Arbeitspraktiken der Landwirtschaft. Die Korrektur wäre die indirekte Bestätigung dieser wissenschaftsgestützten Fehlentwicklung. Die Erzeugung von Krankheit und der Kampf gegen Krankheit sichern Milliardenumsätze auch zu Lasten der Bauerneinkommen. Nur durch offene Information über diese komplexen Zusammenhänge könnte der Landwirt, durch Verbesserung seiner Arbeitspraxis für sich Vorteile erkennen und Gesundheit erzeugen, die durch fehlerhafte Produktionstechnik verhindert wird. ///

DI Georg Abermann, A-6372 Oberndorf in Tirol, Tel.: +43/(0)5356/64333-39, Fax: +43/(0)5356/64333-5028, E-Mail: georg.abermann@hwk.at

AgrarThinkTank: Junge HofübernehmerInnen fordern aktivere Öffentlichkeitsarbeit der Bäuerinnen und Bauern

Ergebnisse des Diskussionsprozesses wurden an Landwirtschaftsminister Rupprechter, LK-Präsident Schultes und Bauernbund-Präsident Auer überreicht

Bei der Überreichung der Ergebnisse des Diskussionsprozesses an die Politik.

Seit 2012 macht sich der AgrarThinkTank, eine Initiative des Ökosozialen Forums in Kooperation mit der Landjugend Österreich und der Österreichischen Jungbauernschaft, Gedanken darüber, welche Rahmenbedingungen zukünftige Hofübernehmer brauchen. „Dass es Jungbauern nicht immer leicht haben, ist uns bewusst. Darum haben wir den AgrarThinkTank ins Leben gerufen. Es war uns wichtig, dass wir denen das Wort geben, die es betrifft. Gemeinsam mit den Hofübernehmern haben wir Rahmenbedingungen diskutiert, die notwendig sind, damit der Beruf des Bauern bzw. der Bäuerin interessant bleibt. Nur so können wir garantieren, dass wir auch in Zukunft eine Landwirtschaft in Österreich haben, die auf hohem Niveau produziert“, so der Präsident des Ökosozialen Forums Österreichs Stephan Pernkopf.

Überreichung an Landwirtschaftsminister Rupprechter

Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter signalisiert Unterstützung für die Anliegen der jungen Bäuerinnen und Bauern: „Das Engagement und die Kreativität der Jungen geben Zuversicht. Das ist ein klares Statement für einen zukunftsstarken ländlichen Raum, das ich gerne unterstütze. Ich sehe viele gemeinsame Anknüpfungspunkte für eine zukunftsorientierte, nachhaltige und wettbewerbsfähige bäuerliche Landwirtschaft. Jetzt geht es darum die Ideen breit zu diskutieren, weiter zu entwickeln und umzusetzen. Ich freue mich auf eine tatkräftige Mitarbeit der jungen Bäuerinnen und Bauern.“

Insgesamt haben mehr als 80 junge Landwirtinnen und Landwirte an den Diskussionen teilgenommen. Nach mehreren arbeitsreichen Monaten liegen nun die Ergebnisse der intensiven Diskussionen auf dem Tisch. Bei folgenden Themenfeldern sehen die jungen und zukünftigen Bäuerinnen und Bauern unter anderem Handlungsbedarf:

Kommunikation und Marketing bündeln und selbst gestalten

Die jungen Bäuerinnen und Bauern wollen die Öffentlichkeitsarbeit selbst in die Hand nehmen. Sie sind der Meinung, dass sie ihre Geschichten am besten selbst erzählen können. Vorschläge gibt es viele - z.B. die Organisation eines „Farmer‘s Day“, der sich speziell an Jugendliche richtet, oder die Förderungen von baulichen Maßnahmen am Hof, wie etwa einer Glaswand im Stall, die Einblick in den Stall gibt. Schließlich gibt es nichts zu verstecken. Auch eine sachliche Auseinandersetzung mit ernstzunehmenden NGOs wird gefordert. Weiteres wichtiges Thema: die objektive und realistische Darstellung der heimischen Produktion in Werbung und Medien.

Innovative Vermarktungsmodelle verstärkt nützen

Was die Vermarktung betrifft, so sollen auch innovative Vermarktungsmodelle wie Food Cops verstärkt genützt werden. An den Lebensmitteleinzelhandel geht klar die Forderung regionale Produkte im gesamten Sortiment verstärkt anzubieten.

Innovation, Kooperation und Forschung fördern

Die AgrarThinkTanker schlagen eine flächendeckende Innovationsberatung vor. Neuartige und kreative Ideen sollen dadurch unterstützt und gestärkt werden. Weiters solle eine Innovationsplattform eingerichtet werden, die Tipps zur Umsetzung innovativer Projekte beinhaltet. An alternativen Eiweißquellen wie Algen oder Insekten soll verstärkt geforscht werden, um eine breite Anwendung in der Fütterung zu ermöglichen. Eine Forderung betrifft auch die stärkere Zusammenarbeit von Forschung und Praxis. Was das Thema Kooperation betrifft, so sehen die jungen Bauern einen verstärkten Bedarf: innerhalb der Branche, aber auch mit anderen Sektoren und über die nationalen Grenzen hinweg.

Pflanzen- und Tierschutz im Sinne von Umwelt, Tieren und Bauern betreiben

Pflanzenschutz ist ein sensibles und zugleich wichtiges Thema. Die jungen Landwirte sind sich einig, dass sie hier stärker als Meinungsbildner auftreten müssen und der Bevölkerung erklären müssen, dass strengere Auflagen nicht zwingend zu einer besseren Umweltqualität führen, sondern auch dazu, dass die heimische Produktion geschwächt wird. Es brauche darüber hinaus eine unabhängige Forschung und Beratung. Beim Thema Tierschutz fordern vor allem die jungen Tierhalter ganz klar eine Verschärfung des Strafrechts bei unbefugtem Betreten von Stallungen.

Stabile Rahmenbedingungen schaffen

Das Rückgrat der heimischen Land- und Forstwirtschaft sind die bäuerlichen Familienbetriebe. Um diese zu erhalten, benötigt es rechtliche Rahmenbedingungen, die verlässlich sind und die ein ansprechendes Investitionsklima schaffen. Moderne Technologie soll darüberhinaus helfen, Bürokratie abzubauen. Ein Vorschlag ist z.B. der elektronische Förderantrag. ///

PANEELE MIT DÄMMUNG & GROßFLIESENPLATTEN

25 Jahre Erfahrung !

Die hygienisch reine Fertigoberflächen für Landwirtschaft, Küche, Keller, Bad, Sanitär, …
… Wohnbereich, Gewerbe- u. Wirtschaftsräume

Milchbetrieb nachhaltig sauber und Säure-beständig

Kondensationsfeuchte wird saniert und vermieden

Küche: Wand, Decke, Küchenrückwand abwaschbar, fugenlos

Sanierung Bad-WC - auch direkt über alte Fliesen

Großformatplatten statt Fliesen:

- ✓ **wasserdicht**
- ✓ **dampfdicht**
- ✓ **fugenfrei**
- ✓ **schwitzfrei**
- ✓ **schimmel-resistent**
- ✓ **pflegeleicht**
- ✓ **lebensmittelrein**
- ✓ **Säure-beständig**
- ✓ **glatte, steinharte Oberfläche**
- ✓ **mit Stein-Trennscheibe zu schneiden**
- ✓ **bruchsicher zu bohren**

Nut-Feder-Innendämm-Paneele
in allen Dämmstärken
(auch elektrisch heizend)

Renovierung & Neubau

ohne Schutt und Staub
mit **S**tein/**G**las/**P**latten

- ⇒ **direkt über alte Fliesen**
- ⇒ **über altes Mauerwerk**
- ⇒ **über alte Anstriche**
- ⇒ **über Gipskarton**
- ⇒ **über Holz** –> wie eine wasserfeste Furnier
- ⇒ **auf den Rohbau**

Aktion für Bad und Küche

SGP-Platten 330x125 cm x 3 mm, Plattenpreis ab € 156,-- inkl.
Sämtliche RAL-Farben und Marmorierungen möglich!
Gewicht nur 4 kg/m² - biegsam – einfache Klebemontage

Oxy – Sauerstoff-Feingranulat

Die chlorfreie, geruchlose Wasserpflege

für Pool, Whirlpool, Hallenbad, Planschbecken, (wirkt gegen Kalk) Teich, Biotop, Zierbrunnen, Fischteich, Regenwasser, … 30g / m³ algenfrei! 20g / m³ - halten Trinkwasser keimfrei!

1 kg € 9,90 5 kg € 43,-- 10 kg € 79,-- 25 kg € 150,--

50 Stk. 3-fach Wasser-Teststreifen für O, pH, Kalk … € 19,--

Tel 0 2732 / 76 660
Fax 0 2732 / 76 650
Mail isotherm@pastnerit.at

Schauraum-Öffnungszeiten:
Montag – Freitag 8 – 18 h
Samstag 9 – 13 h

KÄRNTEN

Projekt „Land- und Forstwirtschaft und Schule“

Seit Herbst 2014 vereint das Projekt „Land- und Forstwirtschaft und Schule“ zahlreiche Angebote, die von Schulen bei der Landwirtschaftskammer Kärnten gebucht werden können. Es besteht einerseits die Möglichkeit durch Schuleinsätze der Seminarbäuerinnen das authentische Wissen um die heimische Landwirtschaft, die Produktion und Verwendung von regionalen Lebensmitteln direkt in den Klassenzimmern zu erfahren.

Foto: LK Kärnten

Das Projekt „Land- und Forstwirtschaft und Schule“ bündelt zahlreiche Angebote für Kinder.

Andererseits können die SchülerInnen durch „Schule am Bauernhof“ und/oder „Alm-Erlebnis“-Besuche auf den Betrieben bzw. Almen Einblicke erhalten, wie Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion funktioniert.
Die Rückmeldungen zeigen, gerade in der heutigen schnelllebigen Zeit, wie wichtig und grundlegend diese Wissensvermittlung für unsere Kinder ist.
Almbetriebe, die gerne mit Kindern arbeiten und Interesse daran haben die Alm- und Sennereiwirtschaft, die Tiere und Pflanzen der Alm, etc. auf kindgerechte Art weiterzugeben melden sich bitte bei: Ing. Marianne Kienberger, Projekt „Land- und Forstwirtschaft und Schule“, LK Kärnten, Museumgasse 5, 9020 Klagenfurt. Tel.: 0463/5850-1395 oder per E-Mail: *marianne.kienberger@lk-kaernten.at*.

Marianne Kienberger

Almhalterkurs am Litzlhof

Am 31. März fand ein weiterer Kurs für Almpersonal am Litzlhof statt. Die

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: *johann.jenewein@almwirtschaft.com*.
Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

Foto: KAV

Die TeilnehmerInnen des Almhalterkurses erhalten Tipps für die Tiergesundheit auf der Alm.

Tierärztin Dr. Elisabeth Stöger gab den 25 TeilnehmernInnen wertvolle Tipps in den Bereichen Tiergesundheit und Krankheitsbehandlung auf der Alm. Am Nachmittag erläuterte Robert Pesenhofer die richtige Vorgangsweise beim Auftreten von Klauenerkrankungen - mit und ohne Klauenstand. Der zweite Kurstag findet am 23. Mai auf der Lammersdorfer Alm statt.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Qualitätssiegel „Kärnten Almjausnen“

Im Rahmen der GAST in Klagenfurt erfolgte eine weitere Qualitätssiegel-Verleihung durch die Kärnten Werbung. Als zweiter „Kärnten Almjausnen“-Betrieb wurden die Wirtsleute Elke und Kurt Klammer von der Lammersdorfer Hütte ausgezeichnet. Voraussetzungen dafür sind Kriterien wie z.B. die Regionalität der angebotenen Speisen und Getränke

Foto: fotohorst_kärntenwerbung

Die Wirtsleute von der Lammersdorfer Hütte wurden mit dem Qualitätssiegel „Kärntner Almjausnen“ ausgezeichnet.

sowie eine entsprechende Begegnungsqualität gegenüber den Gästen.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Auszeichnung für Peter Wlk für seinen Einsatz für die Bodenalm in Hermagor

Anlässlich der Vollversammlung der Nachbarschaft Hermagor wurde Peter Wlk, ein verdientes Mitglied des Wirtschaftsausschusses, geehrt, welcher nun wegen Hofübergabe aus seiner Funktion ausscheidet. Als Vertreter des Kärntner Almwirtschaftsvereines überreichte Ing. Carl Gressel an die Tochter des Herrn Peter Wlk eine Urkunde als Dank für die langjährige Tätigkeit für die Almgemeinschaft.

Foto: Leitner

Die Ehrung für Peter Wlk nahm seine Tochter entgegen.

Peter Wlk war maßgeblich beteiligt an erfolgreich ausgeführten Projekten wie den Bau des neuen Schweinestalles, der neuen Milchkammer und der Käserei, etlicher Forstwege und der jährlichen Teilnahme an den Schwend- und Säuberungsarbeiten in der Bodenalm. Herzlichen Dank dafür, lieber Peter!

Johannes Leitner

OBERÖSTERREICH

Almverlass der Weidegenossenschaft Großraming

Traditionellerweise findet am Ostermontag der Weideverlass der Weidege- >

Foto: Brenn

Obmann Alois Putz (stehend) berichtet über das abgelaufene Weidejahr.

nossenschaft Großraming statt. Die Weidegenossenschaft Großraming bewirtschaftet die beiden Almen Anlauf und Ebenforst im Reichraminger Hintergebirge. Rund 35 aktive Almviehauftreiber und Genossenschaftsmitglieder haben sich zum Weideverlass mit der alljährlichen Bekanntgabe wie viele Tiere heuer auf die Alm kommen werden, eingefunden. Obmann Alois Putz berichtete über die Aktivitäten des abgelaufenen Jahres, die wiederum sehr umfangreich waren. Nach der erfolgten Neuwahl im April 2014 begann für den neugewählten Vorstand und Obmann die Arbeit für die Genossenschaft. Vorbereitungen für den Auftrieb, für die Inbetriebnahme des Almgebäudes, Verbesserung der Wasserversorgung, Futterflächenermittlung zur Antragstellung und viel Organisatorisches.

Das LFI-Seminar mit Dr. Michael Machatschek brachte zur gemeinsamen Entscheidungsfindung des neugewählten Vorstandes und Aufsichtsrates hinsichtlich dem Weidemanagement neue Aspekte und Betrachtungsweisen ein. Viele Stunden nahm die Diskussion über die Energieversorgung auf der Anlaufalm in Anspruch. Nach einem Besuche auf einer Alm im angrenzenden Waidhofen/Ybbs mit Photovoltaikanlage entschloss sich der Vorstand zum Ankauf und Installation einer 3,5 kWp Anlage, die vor Weidebeginn in Betrieb gehen soll.

Weiterer Schwerpunkt war die Beratung hinsichtlich Erneuerung des Pachtvertrages am Ebenforst. Gemeinsam mit Vertretern der ÖBf-AG und NP-Verwaltung wurde festgelegt, dass der Pachtvertag um eine Weideperiode verlängert wird und im Herbst 2015 über die Sanierung des Almgebäudes, Hüttenbewirtschaftung und künftige Viehbetreuung und Weidepacht weitergesprochen wird.

Der Geschäftsbericht des letzten Jahres ist zu entnehmen, dass die Zuwächse pro Tier und ha durchschnittlich waren, obwohl es eine gute Weidesaison war.

Ing. Hans Brenn berichtete von aktuellen Themen zur MFA-Antragstellung, Aktuelles aus der Bezirksbauernkammer und Infos vom Almsprechtag.

Hans Brenn

STEIERMARK

Großer Einsatz bei der Agrargemeinschaft Weinmeisterboden

Am Talschluss des Feistritzgrabens liegt das rund 1.200 ha große Almgebiet, das seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Weinmeisterboden bezeichnet wird. Am 28. Februar 2015 fand beim Gasthaus Prankherwirt eine ordentliche Jahresvollversammlung statt. Im Besonderen konnte der Obmann des Almwirtschaftsvereines Ing. Anton Hafellner und das Neumitglied Karl Pichler begrüßt werden.

Fotos: Stessel

Obm. Anton Hafellner bedankt sich beim scheidenden Almmeister Peter Schweiger.

Einen Teil der Tätigkeiten der Agrargemeinschaft nimmt der Forstbereich ein. Schneedruckaufarbeitungen und Durchforstungen waren notwendig. Um den Wald entsprechend zu betreuen, bedarf es einer guten Erschließung, weshalb wieder ein neuer Wegebau beschlossen wurde. Sehr intensiv war die Durchführung der Einheitswertfeststellung. Immer wieder gibt es große Probleme aufgrund der Wildschäden im Bereich um das Wintergatter, welches für 80 Stück Rotwild ausgerichtet ist.

Die Almfläche beträgt 210 ha, wo im Vorjahr 175 Stück Rinder Mitte Juni bis Ende September aufgetrieben wurden. Diese werden vom Almhalter in dieser Zeit betreut. Aufgrund der Lage musste auch im Vorjahr wieder ein Absturz eines Kalbes zur Kenntnis genommen werden. Digitalisierungen und umfassende AMA-Kontrollen nahmen in unserer Alm einen glimpflichen Verlauf.

Unsere Alm umfasst 5 Almhütten mit einem eigenen E-Werk, welche instandzuhalten sind und ein landwirtschaftliches Anwesen, welches verpachtet ist. Eine unserer Hütten, nämlich die Weinmeisterbodenhütte, bildet einen guten Ausgangspunkt für Wanderungen. Sie ist von Juni bis Ende September bewirtschaftet. Im oberen Weinmeisterboden befindet sich ein idyllisch gelegener kleiner See.

Auch für das gesellige Wohl und die Stärkung der Gemeinschaft wurden im Vorjahr neben dem alljährliche Almfest mit dem Wildschmaus und den mittlerweile schon traditionellem Bauernsilvester auch wieder ein 3-tägiger Ausflug nach Vorarlberg unternommen.

Peter Seitweger hat seine 27-jährige Tätigkeit als Almmeister zurückgelegt und konnte eine Ehrenurkunde für diese Tätigkeit entgegennehmen. Ein Dank wurde auch von Ing. Anton Hafellner für sein langjähriges Mitwirken im steirischen Almwirtschaftsverein ausgesprochen.

Andrea Stessel

TIROL

Klauenpflegekurs für Almpersonal

Mit dem Ziel, auf Klauengesundheit und Klauenpflege generell verstärkt zu achten, gab es Ende März zwei Fortbildungsveranstaltung des LFI Tirol. Im Rahmen der „Bildungsoffensive multifunktionale Almwirtschaft“ vermittelte Tierarzt Mag. Michael Hulek aus Oberösterreich als erfahrener Klauenspezialist die „Grundzüge der funktionellen Klauenpflege“. Der Referent machte am Vortragsabend die wichtigsten Zusammenhänge von Klauenproblemen und den möglichen Maßnahmen seitens der Rinderhalter bewusst. Am darauffolgenden Tag konnte die praktische

Umsetzung auch hautnah bei der Klauenpflege mit Profis auf den Praxisbetrieben in St. Johann in Tirol (Fleckvieh-Betrieb Thomas Klausner) bzw. beim Mutterkuhbetrieb von Walter Föger (Tiroler Grauvieh) in Silz beobachtet und von den TeilnehmerInnen selber angewendet werden. Es stand sowohl ein kippbarer Klauen-Stand als auch ein Durchtreibestand sowie das nötige Werkzeug zur Verfügung. Walter Kreidl, erfahrener Klauenpfleger aus Fügenberg, stand mit Rat und Tat hilfreich zur Seite.

Fotos: Lorenz

Der Kursteilnehmer Andreas Auer aus Brandenberg pflegt die „Arbeitsschuhe der Milchkühe".

Nach einem interessanten Vortrag und einem aufschlussreichen Praxistag ist davon auszugehen, dass nun das Thema Klauen sowohl im Stall aber auch beim Weide- und Almbetrieb von allen TeilnehmerInnen noch besser wahrgenommen wird und dadurch das Tierwohl gefördert und wirtschaftliche Einbußen durch Klauenkrankheiten und Lahmheiten verringert werden.

Thomas Lorenz

Auftaktveranstaltung für das Projekt Almleben 2015

Am 25. März 2015 lud Ing. Alexander Walser, Koordinator des Projekts „Almleben" beim Agrarmarketing Tirol zum Auftakt für den Almsommer 2015 ein. Die 24 teilnehmenden Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter wurden über die Ergebnisse des Vorjahres informiert. Erfreulich ist, dass sich der Preis für den Almkäse als auch für die Almbutter sehr gut entwickelt haben. Die durchschnittlichen Preise je Kilogramm betrugen 2014: Alm-Bergkäse EUR 14,50, Alm-Schnittkäse EUR 12,50, Alm-Weichkäse EUR 14,00, Alm-Graukäse EUR 10,00, Almbutter EUR 9,70.
Von großer Bedeutung für die Sennalmen ist nach Aussagen der Almverant-

Fotos: Jenewein

Othmar Bereuter aus Vorarlberg erläutert die Milchverarbeitung auf den Vorarlberger Alpen.

wortlichen die bakterielle Untersuchung der aufgetriebenen Milchkühe sowie die Betreuung durch Sennereifachleute.
Othmar Bereuter, Milchwirtschaftsreferent der LK Vorarlberg erläuterte die Bedingungen für die Michverarbeitung auf den Vorarlberger Alpen. Dr. Christian Mader vom Tiroler Tiergesundheitsdienst legte die Bedeutung der Tiergesundheit auf Almen dar.

Johann Jenewein

VORARLBERG

Alpkäseanschnitt

Am 19. März fand im Burgrestaurant Gebhardsberg oberhalb von Bregenz der 18. Bregenzerwälder Alpkäse-Anschnitt von „KäseCaspar" Caspar Greber durch LR Erich Schwärzler und Maître Fromager Günther Abt statt.
„Beim Käsemachen kommt es darauf an, dass sich die guten und nicht die schlechten Bakterien millionenfach vermehren, da spielt das Gefühl des

Foto: Meusburger

Alpkäse-Anschnitt mit LR Erich Schwärzler, Obmann der Almwirtschaft Österreich.

Senns oder der Sennerin eine große Rolle", erklärte Caspar Greber den zahlreichen Besuchern.

Eingerahmt durch die Schmankerl vom Ländlekalb war der Höhepunkt des Abends das Käsebuffet. Durch die unterschiedliche Lagerdauer, die bis zu drei Jahre dauert, und die besonderen Geschmacksnoten jeder Alpe, konnte eindrucksvoll erlebt werden, welch einzigartiges Produkt der Vorarlberger Alpkäse ist.

Christoph Freuis

Alpsprechtage in den Talschaften

Die Agrarbezirksbehörde Bregenz und der Vorarlberger Alpwirtschaftsverein luden Anfang April zu sieben traditionellen Alpsprechtagen in den Talschaften ein.

Foto: Freuis

Die 7 Alpsprechtage waren mit insgesamt ca. 290 Teilnehmern sehr gut besucht.

Mit insgesamt 6 Referenten wurden die wichtigsten aktuellen Themen besprochen. Josef Schwärzler, Obmann des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereins, berichtete zu aktuellen Themen der Alpwirtschaft. Geschäftsführer Christoph Freuis informierte über die Antragstellung der Einheitlichen Betriebsprämie, Ausgleichszulage und der ÖPUL- Zahlungen. Ein weiterer Punkt war die Ergänzungsfütterung und das Weidemanagement bei Milchkühen. Ing. Martin Rusch von der Agrarbezirksbehörde informierte neben den Neuerungen bei der Investitionsförderung vor allem über den Bereich Wasserversorgung. Zu diesem Thema war auch Rudi Fink von der Firma Siemens anwesend, welcher die richtige Installation und Wartung von UV-Anlagen zeigte. Othmar Bereuter, Milchwirtschaftsreferent der LK Vorarlberg informierte über Neuerungen bei der Alpkäseproduktion und -vermarktung. Den Abschluss bildete Ing. Dietmar Mathis mit der Information zur Lohnverrechnung, Anmeldung und Versicherung des Alppersonals.

Christoph Freuis

TIROL

Quer durchs Karwendel: Vom Achensee bis Scharnitz

Auf dem Großen Ahornboden mit Engalm.

Foto: Eder

Das Karwendel zeichnet sich durch langgezogene Täler und durch zerklüftete Kalkspitzen, die sehr schwierig zum Besteigen sind, aus. Diese Hüttentour sollte auf alle Fälle mit dem Dampfzug von Jenbach und einer Schifffahrt über den Achensee begonnen werden. Die Zustiege zu den Hütten sind meistens nicht sehr steil, dafür aber lang und führen über wunderschöne Almböden. Im Frühling, die wunderschönen Blumenwiesen oder im Herbst die Hirschbrunft und die schönen, buntgefärbten, bis zu 600 Jahre alten Bergahornbäume - diese Tour ist immer wunderschön. Auf der Falzthurnalm, Gramaialm, Binsalm und Engalm kann man Almprodukte direkt vor Ort kaufen.

Tourverlauf

Vom Ort Pertisau gehen wir quer durch die Ortschaft bis zum Parkplatz bei der Mautstelle. Nun beginnt der lange Anstieg durchs Falzthurntal, über die bewirtschaftete Falzthurnalm, vorbei an saftigen Wiesen und durch dichte Wälder bis zur Gramaialm. Bis hierher kann man auch mit dem Nostalgiebus fahren.

Etappen-Übersicht

	Strecke	Dauer/km	Hm ↑↓
	Gesamt (ca.)	17 - 22 h 51,3 km	2220 m 2210 m
1	Touristinfo Pertisau (952 m) - Gramaialm (1262 m)	2 - 2 3/4 h 8,2 km	310 m keine m
2	Gramaialm (1262 m) - Lamsenjochhütte (1944 m)	2 1/4 - 3 h 4,4 km	690 m keine m
3	Lamsenjochhütte (1944 m) - Binsalm (1502 m)	1 1/2 - 2 h 3,3 km	30 m 470 m
4	Binsalm (1502 m) - Engalmen (1227 m)	3/4 - 1 h 2,4 km	keine m 290 m
5	Engalmen (1227 m) - Falkenhütte (1848 m)	2 3/4 - 3 1/2 h 6,2 km	720 m 100 m
6	Falkenhütte (1848 m) - Karwendelhaus (1771 m)	3 - 4 h 8,8 km	400 m 480 m
7	Karwendelhaus (1771 m) - Scharnitz (964 m)	4 3/4 - 5 3/4 h 18 km	70 m 870 m

Bei der Gramaialm geht der Asphaltweg in einen Schotterweg über, der uns anfangs nur leicht und später steil aufwärts bis zum Lamsenjoch führt. Am Joch oben gehen wir links, fast eben bis zur Lamsenjochhütte.

Von der Hütte führt uns der Weg zurück übers Lamsenjoch zum westlichen Lamsenjoch (1940 m) ins Nachbartal „Eng“ hinab. Nach ein paar Minuten geht der Weg in einen breiten Forstweg über, der aber immer wieder auf kleinen Steigen abgekürzt werden kann. An der Binsalm machen wir noch einen Einkehrschwung, bevor wir ins Almdorf Eng weiterwandern.

Die Wanderung führt an den Almhütten der Ladizalm vorbei.

Gleich hinter den Almen führt ein schöner Wiesensteig stetig aufwärts bis zum Hohljoch (1794 m). Von hier unbedingt zum Gumpenjoch (1974 m) wandern, wo wir Steinböcke beobachten konnten (ca. 2 1/2 h hin und zurück). Wieder am Hohljoch ist bereits die Falkenhütte zu sehen, die über einen schönen Höhenweg unterhalb der Steilwände der Laliderer Spitze erreicht wird.

Von der Hütte geht man vorerst über einen Wiesenweg abwärts, beim Forstweg nach rechts über die private Ladizalm bis zum Kleinen Ahornboden. Nach einer Pause auf den schönen Wiesen wandern wir über den Hochalmsattel (1803 m) bis zum Karwendelhaus.

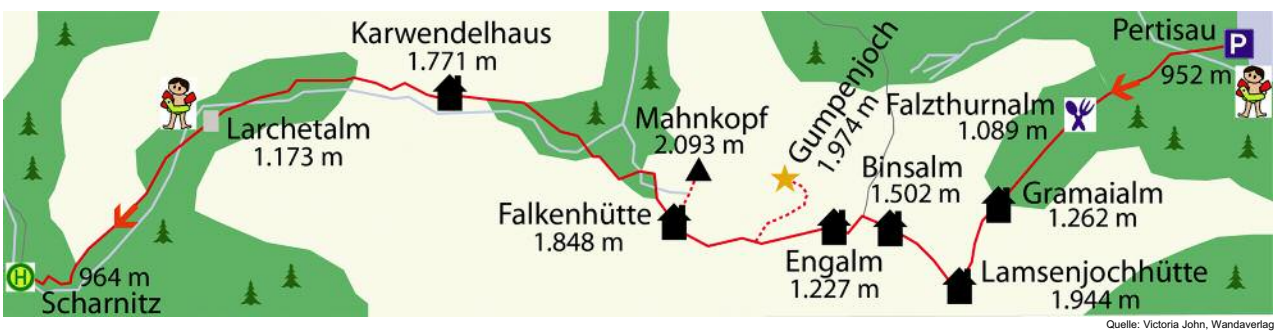
Vom Karwendelhaus führt ein Forstweg bis Scharnitz, den man anfangs immer wieder abkürzen kann. Wir wandern nahe des Karwendelbaches an zahlreichen privaten Almen und an einer Wildfütterstelle vorbei. Am Ende empfehle ich den Abstieg über die sehr schön gelegene Birzelkapelle. Im Karwendeltal besteht auch die Möglichkeit einer Taxiabholung. ///

Der Alm-Wandertipp stammt von Birgit Eder, selbständige Wanderführerin (www.weltweitunterwegs.eu).
Unser nächster Alm-Wandertipp liegt in Kärnten.

WICHTIGE INFORMATIONEN IM ÜBERBLICK

Milchkannen auf der Gramaialm.

Schwierigkeitsgrad	Mäßig schwierig, breite, gut ausgebaute und beschilderte Wege (Weitwanderweg 01, Adlerweg). Der Übergang zum Lamsenjoch ist schmal und etwas ausgesetzt.
Wanderwert für Kinder	Für Kinder ab 10. Gämsen, Steinböcke und Hirsche können beobachtet werden. Auf den Almen gibt es zahlreiche Almtiere.
Öffis	Bis Pertisau: von Jenbach mit Bus 8332 oder mit der Achenseebahn zum Achensee und weiter mit dem Schiff. Nostalgiebus bis zur Gramaialm. Von Scharnitz: mit der Mittenwaldbahn nach Innsbruck oder Richtung Garmisch.
Übernachtungsmöglichkeiten	Gramaialm, *www.gramaialm.at*, Lamsenjochhütte, *www.davplus.de*, Binsalm, *www.binsalm.at*, Engalmen, *www.engalm.at*, Falkenhütte, *www.davplus.de*, Karwendelhaus, *www.karwendelhaus.com*.
Einkehr	Falzthurnalm, *www.falzturn.at*.
Karte	Kompass WK 26, Karwendelgebirge, 1:50.000.
Literatur	Wander- und Hüttenurlaub, Trekking für ALLE in Bayern, Österreich und Südtirol. Von Hütte zu Hütte mit der ganzen Familie. 32 Mehrtagestouren. Birgit Eder. Mit Skizzen, Fotos und Höhenprofilen, *wandaverlag.com*.



Quelle: Victoria John, Wandaverlag

Empfehlen Sie uns weiter !

Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.
„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.
Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.
Oder bestellen Sie per E-Mail: *irene.jenewein@almwirtschaft.com*
Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: *irene.jenewein@almwirtschaft.com*

Werner Bätzing: „Die Alpen“ und „Zwischen Wildnis und Freizeitpark - Eine Streitschrift zur Zukunft der Alpen“

2 Bücher von einem der renommiertesten Alpenforscher Europas

Degenerieren die Alpen zu einem Erlebnispark für Europa? Verstädtern sie entlang der großen Transitachsen? Werden sie zu einer menschenfeindlichen Wildnis? Oder schaffen wir es, die modernen Wirtschafts- und Lebensformen so mit den traditionellen alpinen Umwelterfahrungen zu verbinden, dass die Alpen als vielfältige und dezentrale Kulturlandschaft in Europa eine Zukunft haben?
Der bekannte Alpenforscher Werner Bätzing zieht Bilanz seiner über 35-jährigen Beschäftigung mit dem einzigartigen Natur- und Kulturraum der Alpen und beschreibt auch, wie eine andere, eine bessere Zukunft der Alpen aussehen könnte. Das Buch wendet sich an eine breite Öffentlichkeit, die sich für die Entwicklungen und Probleme im Alpenraum interessiert. Zahlreiche Fotos und Karten veranschaulichen die Argumente des Autors und lassen die Lektüre zu einem Erlebnis werden.

Welche Zukunft für die Alpen?

Einst waren sich die gesellschaftlichen Interessengruppen aller Alpenstaaten einig darüber, dass die Alpen als wichtiger Teil des jeweiligen nationalen Lebens- und Wirtschaftsraums zu betrachten seien. Doch diese Einheit zerbricht mit der Epochenwende des Jahres 1989 und dem Erstarken des neoliberalen Denkens. Nach der Jahrtausendwende explodieren die Kontroversen, indem mit Ideen wie „alpiner Brache“, „Wildnis“, „Wasserschloss“ oder „Freizeitpark“ die alten Alpen-Vorstellungen grundsätzlich infrage gestellt und durch ganz andere Zukunftsbilder ersetzt werden.
Werner Bätzing stellt in dieser Streitschrift pointiert die Leitideen der wichtigsten Alpen-Perspektiven dar, die gegenwärtig diskutiert werden, und bewertet sie kritisch im Hinblick auf die mit ihnen verbundenen Auswirkungen auf die Alpen. Da Bätzing diese Auswirkungen in allen Fällen als problematisch und bedenklich beurteilt - Verlust von Lebens-, Wirtschafts-, Umweltqualität - skizziert er im letzten Teil dieser Streitschrift eine ganz andere, eine „unzeitgemäße“ Perspektive für die Alpen, in der die Alpen als dezentraler Lebens- und Wirtschaftsraum eine Zukunft erhalten sollen.

Die Alpen

Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft

Grundlegend überarbeitete Neuausgabe. 2015. 484 Seiten mit 134 Abbildungen und 34 Karten, teils in Farbe, sowie 14 Tabellen. Gebunden.
ISBN: 978-3-406-67339-9, Preis: EUR 39,10.
Zu bestellen: www.chbeck.de

Zwischen Wildnis und Freizeitpark

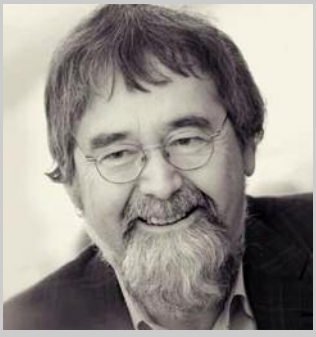
Eine Streitschrift zur Zukunft der Alpen

152 Seiten, Broschur, Format 10,7 × 16,8 cm,
ISBN 978-3-85869-648-9, Preis: EUR 9,90
Auch als E-Book erhältlich.
Zu bestellen: www.rotpunktverlag.ch

„Werner Bätzing ist der bedeutendste Sprecher jener Bergkultur, von der die Zukunft der Alpen abhängt.“
Reinhold Messner

Der Autor Werner Bätzing

Werner Bätzing, geb. 1949, Prof. em. für Kulturgeographie, beschäftigt sich seit 1977 in fach- und grenzübergreifender Perspektive mit den Problemen des Alpenraums. Bätzing ist u. a. wissenschaftlicher Berater der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA. Den Bergfreunden bekannt wurde er auch durch seine Beschreibung des piemontesischen Weitwanderwegs Grande Traversata delle Alpi. Werner Bätzing erhielt 2015 den „Deutschen Alpenpreis“.



Angelika Kirchmaier: Gartenfrische Blitzgerichte. Xund und knackig

Angelika Kirchmaier hat in ihrem neuen Buch über 120 einfache, schnelle und leckere Hauptgerichte mit heimischen Obst- und Gemüsesorten zusammengetragen und selbst ausprobiert. Originelle neue Ideen wie Flammis und Paunzen, Crumbles und Pancakes lassen sich das ganze Jahr über wunderbar mit saisonalen Zutaten variieren und für Diabetiker oder milch-, ei-, gluten-, laktosefreie und vegane Ernährung gibt es eigene Rezeptabwandlungen. Dazu bietet die Autorin wie immer zahlreiche Tipps zu Einkauf, Lagerung, Verarbeitung und optimaler Nähr- und Wirkstoffkombination.

320 Seiten, 282 farb. Abb., 16 x 21 cm, geb. mit stabiler Ringbindung, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2015, ISBN 978-3-7022-3440-9, Preis: EUR 24,95.

Die Autorin Angelika Kirchmaier ist Diätologin, Gesundheitswissenschaftlerin sowie ausgebildete Köchin und durch die wöchentlichen Ernährungs- und Kochtipps auf ORF Radio Tirol seit 2001 bekannt.

Niederösterreichische Mehlspeisträume

Köstlich und erprobt

Viele Landfrauen aus Niederösterreich haben es zu wahrer Meisterschaft im Backen süßer Köstlichkeiten gebracht. Rund 150 Rezepte sind in diesem Buch für alle Feste im Jahreskreis enthalten. Von Torten, Schnitten, Desserts über eine umfangreiche Sammlung an Bäckereien spannt sich der Bogen. Die bestens erprobten Anleitungen mit den bebilderten Rezepten sollen Inspirationsquelle sein, Familie, Freunde und Gäste mit süßen Köstlichkeiten zu verwöhnen.

170 Seiten, ISBN: 978-3-99024-085-4, Preis: EUR 19,90. *www.kral-verlag.at*

ALMWEIDE- & GRÜNLANDPFLEGE / REKULTIVIERUNGEN

• Böschungsmäharbeiten
• Almweiden Rekultivierungen
• Mulchen von Großflächen
• mobile Baum- und Strauchschnittverarbeitung
• Schwenden und Roden

• Wegebau und Wegsanierungen
• Hang- und Böschungssicherungen
• Steinschlichtungen und Verbauungen
• Diverse Baumeisterarbeiten

Zu unseren Kunden zählen Land- und Forstwirte, Almgemeinschaften, Gemeinden, ÖBB und Privatbahnen, Wald- und Weggenossenschaften in ganz Österreich

„Wir arbeiten dort, wo andere nicht hinkommen"

Wir unterstützen Sie bei der Arbeit auf den Almen mit unseren hochgeländegängigen Maschinen und Geräten. Mobile Baum- und Strauchschnittverarbeitung bis 25 cm Stammdicke vor Ort, funkferngesteuerte Mulchgeräte zur Landschaftspflege in unwegsamen Gelände.

R&Z BAU GMBH

Landschaftspflege und Winterdienst
Hoch- und Tiefbau

Kasernengasse 2
A-9500 Villach
Tel.: 04242 / 318047
E-Mail: office@rz-bau.at • Web: www.rz-bau.at

Foto: Reinhold Limberger

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M